



**KERNFORSCHUNGSANLAGE JÜLICH GmbH**

**Programmgruppe Technik und Gesellschaft**

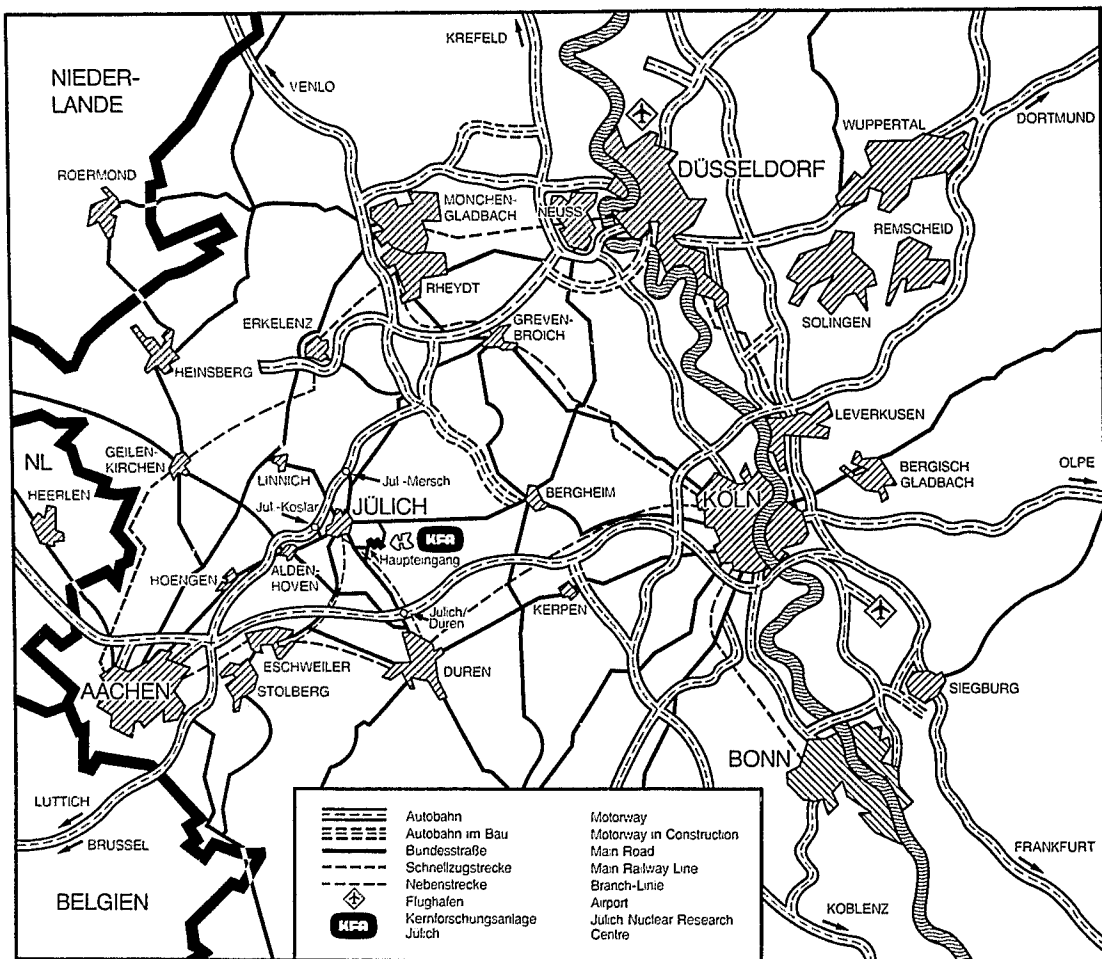
**Der Transfer wissenschaftlichen Wissens  
in die Öffentlichkeit aus der Sicht  
von Wissenschaftlern**

**Ergebnisse einer Befragung der wissenschaftlichen  
Mitarbeiter der Kernforschungsanlage Jülich**

von

H. P. Peters und J. Krüger

**Jül - Spez - 323  
Juli 1985  
ISSN 0343-7639**



Als Manuskript gedruckt

## Spezielle Berichte der Kernforschungsanlage Jülich – Nr. 323

Programmgruppe Technik und Gesellschaft Jül – Spez – 323

Zu beziehen durch: ZENTRALBIBLIOTHEK der Kernforschungsanlage Jülich GmbH

Postfach 1913 · D-5170 Jülich (Bundesrepublik Deutschland)

Telefon: 02461/610 · Telex: 833556-0 kf d

# **Der Transfer wissenschaftlichen Wissens in die Öffentlichkeit aus der Sicht von Wissenschaftlern**

**Ergebnisse einer Befragung der wissenschaftlichen  
Mitarbeiter der Kernforschungsanlage Jülich**

von

H. P. Peters und J. Krüger

## ABSTRACT

To analyse the attitudes and experiences of scientists regarding their relation to mass media and general public, a survey among the 800 scientists of the Nuclear Research Centre in Jülich was conducted. The questionnaire was developed at the Institut für Publizistik of the University of Mainz; the survey was carried out by the Programme Group Technology and Society of the Nuclear Research Centre in Jülich.

Our analysis demonstrates that nearly all scientists agree to having responsibilities to disseminate information about their work not only to colleagues but also to the general public. More than two-thirds of the respondents perceive personal benefits for their career and/or the acquisition of research funding when reports about their work appear in the mass media. Most scientists rated the interest of the population in reports on science at least as "medium", but most of them are also sceptical of the population's ability to understand those reports. Only a minority of the scientists surveyed perceives hostility against science among the public.

About 40% of the respondents reported having contacts with journalists. Their experiences during these contacts were often not encouraging. More than half of the scientists whose work had been reported in media answered that at least something had been incorrectly reported. Three-quarters of the scientists who have had contacts with journalists have had at least partially bad experiences.

There are indications that scientists do not see science reporting solely as a task of journalists; they want to be involved in that process, not only as information sources. However, during the contacts with journalists, scientists will experience that their ideas of good science reporting (regarding e.g. precision and way of presentation or contextual references) contradict the journalistic approach. Journalists have other quality standards and emphasize other aspects than scientists do. Therefore the collision of scientific norms and values with those of the journalism leads to experiences which are probably frustrating for both sides, although scientists and journalists agree on the general goal of public information.

# INHALTSVERZEICHNIS

<b>1.0</b>	<b>Einleitung</b>	<b>1</b>
<b>2.0</b>	<b>Methodische Aspekte der Befragung</b>	<b>3</b>
2.1	Fragebogen	3
2.2	Durchführung der Umfrage	6
2.3	Repräsentativität der Ergebnisse	7
<b>3.0</b>	<b>Selbstbild der Wissenschaftler in Bezug auf ihr Verhältnis zu Öffentlichkeit und Massenmedien</b>	<b>11</b>
3.1	Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit	11
3.2	Möglichkeit von Wissenschaftsberichterstattung	12
3.3	Bereitschaft und Fähigkeit zur Kommunikation mit der Öffentlichkeit	12
3.4	Erwarteter Nutzen der Berichterstattung in Massenmedien	13
3.5	Gewünschter Einfluß auf die Wissenschaftsberichterstattung	14
<b>4.0</b>	<b>Bild der Wissenschaftler von Journalisten und Medien</b>	<b>17</b>
4.1	Image der Journalisten	17
4.2	Bevorzugte Darstellungsformen und Medien	21
4.3	Funktionen der Wissenschaftsberichterstattung	23
4.4	Einschätzung von Umfang und Qualität der Wissenschaftsberichterstattung	26
<b>5.0</b>	<b>Bild der Wissenschaftler von den Rezipienten der Wissenschaftsberichterstattung</b>	<b>31</b>
5.1	Einstellung der Bevölkerung zur Wissenschaft	31
5.2	Interesse der Bevölkerung an Wissenschaft	32
5.3	Fähigkeit der Rezipienten zum Verständnis der Wissenschaftsberichterstattung	33
<b>6.0</b>	<b>Erfahrungen von Wissenschaftlern im Umgang mit Journalisten</b>	<b>35</b>
6.1	Umfang der Kontakte zu Journalisten	35
6.2	Bewertung der Kontakte mit Journalisten und der Berichterstattung	36
6.3	Reaktion auf fehlerhafte Berichterstattung	38
<b>7.0</b>	<b>Interaktion von Wissenschaftler und Journalisten</b>	<b>41</b>
7.1	Normen wissenschaftlicher Kommunikation und ihre Kollision mit denen des Journalismus	41
7.2	Orientierung von Wissenschaftlern	42
7.3	Orientierung von Journalisten	43
<b>8.0</b>	<b>Zusammenfassung</b>	<b>45</b>

A.0 Anhang: Fragebogen	47
B.0 Anhang: Tabellen	61

## 1.0 EINLEITUNG

Die Analyse kommunikativer Beziehungen zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit kann auf verschiedenen Ebenen ansetzen. Systemtheoretisch betrachtet ist Kommunikation zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit funktional im Hinblick auf die Integration des Subsystems "Wissenschaft" in die Gesamtgesellschaft. Die Integration weist dabei zwei Aspekte auf: einerseits die Steuerung der Wissenschaft durch andere Teile der Gesellschaft (Wirtschaft, Politik, Medizin...), um sicherzustellen, daß die Ziele des übergeordneten Systems beachtet werden, andererseits erfordert die Integration die Zuteilung der gesellschaftlichen Ressourcen (finanzieller und personeller Art), die zur Erfüllung der Funktionen der Wissenschaft erforderlich sind.

Unterhalb dieser systemtheoretischen Perspektive ist zu klären, wie sich die Beziehungen auf der Systemebene im Handeln konkreter Personen widerspiegeln. Im Mittelpunkt der vorliegenden Untersuchung stehen daher Wissenschaftler als Inhaber von Rollen des Sozialsystems "Wissenschaft" beim Kontakt mit Inhabern von Rollen im Massenmediensystem. In einer schriftlichen Befragung von ca. 800 Wissenschaftlern der Kernforschungsanlage Jülich wurde versucht (parallel zu einer vergleichbaren Umfrage unter den Professoren der Universität Mainz), die Elemente der Situationswahrnehmung zu erfassen sowie die Motive, psychologischen Hemmschwellen, Erwartungen und Verhaltensweisen zu erhellen, die für den Kontakt von Wissenschaftlern mit Journalisten wesentlich sind.

Die Situation beim Kontakt von Wissenschaftlern mit Journalisten, zu dem es im Vorfeld einer Veröffentlichung häufig kommt, ist gekennzeichnet durch die Verhaltensnormen, Situationsdefinitionen, Ziele und gegenseitigen Erwartungen beider Seiten sowie die bestehenden Randbedingungen. Durch eine Befragung der Wissenschaftler wird daher die Situation nur zum Teil erfaßt. Sowohl die Journalisten als auch die strukturellen Bedingungen des "Wissenschaftsjournalismus" haben jedoch bereits - zumindest ansatzweise - wissenschaftliche Aufmerksamkeit gefunden<sup>1</sup>. Es

---

<sup>1</sup> Die journalistische Seite der Wissenschaftsberichterstattung wurde z.B. untersucht in einer Befragung von Wissenschaftsjournalisten durch Hömberg und Roloff (Hömberg, W., Roloff, E.K.: Wissenschaft und Öffentlichkeit, in: Bild der Wissenschaft, 12 (1975), H. 9, S.56-60, sowie ausführlicher in Hömberg, W.: Wissenschaftsjournalismus als Beruf. Berufsbild, Arbeitsweise und Selbstverständnis der Wissenschaftsjournalisten in der Bundesrepublik, München 1982,

lag daher nahe, das Hauptaugenmerk auf die Wissenschaftler als primäre Informationslieferanten zu richten.

Ein von J. Krüger am Institut für Publizistik der Universität Mainz für eine Befragung der Mainzer Universitätsprofessoren entwickelter Fragebogen wurde nach leichten Modifikationen in der Kernforschungsanlage Jülich eingesetzt.<sup>2</sup> Die Ergebnisse stellen zunächst eine detaillierte Beschreibung der Einstellungen, Meinungen und Erfahrungen von Wissenschaftlern bezüglich ihrer Kontakte mit Massenmedien und Öffentlichkeit dar. Die Kapitel 2-6 geben einen Überblick über die deskriptiven Ergebnisse, wohingegen im Kapitel 7 versucht wird, die Bedeutung der ermittelten Erfahrungen, Einstellungen und Meinungen von Wissenschaftlern für die Kommunikation zwischen Wissenschaftlern und der Öffentlichkeit zu analysieren.

---

unveröffentl. Manuskript). Die strukturellen Bedingungen sind behandelt in Grabowski, K.H.: Strukturelle Probleme des Wissenschaftsjournalismus in aktuellen Massenmedien, Bochum 1982, und Peters, H.P.: Entstehung, Verarbeitung und Verbreitung von Wissenschaftsnachrichten am Beispiel von 20 Forschungseinrichtungen, Bericht der Kernforschungsanlage Jülich, Jül-1940, Jülich 1984.

<sup>2</sup> Die Ergebnisse der Mainzer Umfrage sind Gegenstand der Magisterarbeit von Jens Krüger: Die Wissenschaftsberichterstattung in aktuellen Massenmedien aus der Sicht der Wissenschaftler, Mainz 1985, unveröffentl. Manuskript.

## 2.0 METHODISCHE ASPEKTE DER BEFRAGUNG

### 2.1 FRAGEBOGEN

Der Fragebogen, der den wissenschaftlich-technischen Mitarbeitern der KFA Jülich zugesandt wurde, umfaßte 38 inhaltliche Fragen sowie 5 Fragen zu Person und Tätigkeitsbereich.<sup>3</sup> Die inhaltlichen Fragen bezogen sich hauptsächlich auf folgende Bereiche:

- Eigenes Verhalten im Hinblick auf die populärwissenschaftliche Veröffentlichung von Forschungsergebnissen.
- Wahrgenommenes Verhalten von Kollegen.
- Grundsätzliche Einstellungen und Meinungen zum Kontakt mit Öffentlichkeit und Massenmedien.
- Wahrnehmung der Eigenschaften von Wissenschaftsberichterstattung.
- Wahrnehmung der Eigenschaften von Journalisten.
- Wahrnehmung der Eigenschaften der Rezipienten von Wissenschaftsberichterstattung.

Auf die umfassende Erhebung soziodemographischer Variablen wurde verzichtet, da angenommen werden kann, daß die untersuchten Einstellungen, Perspektiven und Verhaltensweisen im wesentlichen durch die wissenschaftliche Sozialisation und Tätigkeit geprägt sind. Unser Interesse konzentriert sich auf den Befragten als Träger einer Rolle im Wissenschaftssystem und demzufolge auf die Variablen, die mit Modifikationen dieser Rolle zusammenhängen könnten.

Bei genauerer Betrachtung nimmt der Wissenschaftler gleichzeitig zwei Rollen ein: eine als Mitglied der Forschungsorganisation, der er angehört, und eine als Mitglied einer (oder mehrerer) scientific communities. Beide Rollen beeinflussen vermutlich die Einstellungen und Verhaltensweisen eines Wissenschaftlers gegenüber Massenmedien und Öffentlichkeit.

Je zwei Fragen dienten dazu, wenigstens grob die Position jedes Befragten in der KFA als Forschungsorganisation und dem Wissenschaftssystem als Netz von scientific communities zu bestimmen:

- Die Fragen nach dem Tätigkeitsbereich (Forschung oder anderes, z.B. Forschungsmanagement) und nach dem Einnehmen

---

<sup>3</sup> Der Fragebogen ist im Anhang abgedruckt.

einer Leitungsposition "verorten" den Befragten in der Organisation.

- Die Fragen nach der Fachdisziplin und der Anwendungsnähe der Forschung (Grundlagenforschung oder angewandte Forschung) sollen die Position des Wissenschaftlers in der "Wissenschaft" bestimmen.

Die Entscheidung für diese vier Variablen, die bei der Analyse durchweg als unabhängige Größen betrachtet werden, von denen Einstellungen, Erfahrungen usw. abhängen, beruht selbstverständlich auf der impliziten Hypothese, daß mit diesen Variablen Modifikationen der Rollenelemente bezüglich des Kontakts mit der Öffentlichkeit verbunden sind. Der Einfluß einer wichtigen Variable, nämlich des Typs der Forschungsorganisation (Universität, Großforschungseinrichtung), kann wegen der Beschränkung dieser Umfrage auf die KFA nicht untersucht werden. Diese Variable steht im Mittelpunkt des Vergleichs zwischen den Umfrageergebnissen aus der KFA mit denen der Universität Mainz.<sup>4</sup>

Eine einzige soziodemographische Variable wurde bei der Befragung der Wissenschaftler der KFA erfaßt, nämlich das Alter. Zwei Typen von Hypothesen bezüglich des Einflusses des Alters lassen sich formulieren:

1. Man könnte erwarten, daß Wissenschaftler im Laufe ihres Berufslebens - etwa durch zunehmende Erfahrung oder Statusgewinn - ihre Einstellungen ändern.
2. Man könnte ferner vermuten, daß ein Wandel innerhalb der Gruppe der Wissenschaftler dadurch vor sich geht, daß neue Generationen von Wissenschaftlern nachrücken, die - etwa aufgrund unterschiedlicher wissenschaftlicher Sozialisation - andere Vorstellungen besitzen.

Wie in allen Untersuchungen von Zeiteffekten ist die Frage, ob bei festgestellten altersspezifischen Unterschieden Hypothesen des ersten oder zweiten Typs zutreffen, nur durch eine Zeitreihenuntersuchung zu entscheiden. Trotzdem ist eine Analyse nach Altersgruppen im vorliegenden Fall sinnvoll, weil sie zumindest Hinweise darauf geben kann, ob ein Zeiteffekt der ersten oder zweiten Kategorie vorliegt oder nicht.

Die meisten Fragen wurden als geschlossene Fragen mit standardisierten Antwortvorgaben gestellt; nur in wenigen Fällen sollten die Befragten zusätzlich ihre Antwort auf eine geschlossene Frage durch verbale Bemerkungen erläutern. Es ist bekannt, daß Fragebogen mit standardisierten Fragen bei sehr qualifizierten Befragungsgruppen oft "Akzeptanzprobleme" aufwerfen. Vorbehalte

---

<sup>4</sup> Eine diesbezügliche Veröffentlichung ist in Vorbereitung.

bezüglich der Standardisierung der Antwortvorgaben wurden auch bei der vorliegenden Untersuchung beobachtet:

- Ein Befragter etwa, der die Ausfüllung des Fragebogens ganz "verweigerte", begründete dies explizit mit der Standardisierung der Antwortvorgaben.<sup>5</sup>
- Eine ganze Reihe von Wissenschaftlern kommentierte die Fragen, um deutlich zu machen, wie sie sie verstanden haben, machten Einschränkungen oder verweigerten die Beantwortung einzelner Fragen unter Hinweis auf deren mangelhafte Formulierung etwa mit der Bemerkung "Frage unlogisch, so nicht zu beantworten" oder bei der Frage nach den Eigenschaften der Journalisten "Es gibt solche und solche".
- Schließlich ergibt sich aus dem z.T. recht hohen Prozentsatz von "missing values", daß einzelne Fragen einfach unbeantwortet gelassen wurden, wenn den Befragten die Frage unangemessen erschien.

Trotz der - erwarteten - Probleme mit der Standardisierung wurde bewußt diese Form gewählt. Die wenigen Fragen, in denen verbale Antworten erfragt wurden, werden im wesentlichen zur Illustration und als Hintergrund für die Interpretation der standardisierten Antworten verwandt. Die Gründe für diese Entscheidung waren:

- die Verringerung des Auswertungsaufwands, der bei der vorliegenden Zahl von Fragebogen (ca. 400) nur bei standardisierten Fragen zu bewältigen war,
- die Vergleichbarkeit verschiedener Erhebungen, die mit diesem Fragebogen an verschiedenen Institutionen durchgeführt wurden und - möglicherweise - noch werden<sup>6</sup>,

---

<sup>5</sup> In einem Brief erläuterte dieser Wissenschaftler seine Haltung wie folgt: "Ich habe mich entschlossen, den Fragebogen zum Verhältnis von Wissenschaft und Gesellschaft nicht auszufüllen, da es mir nicht möglich ist, meine Meinung zu diesem Thema durch Ankreuzen vorformulierter Antworten auszudrücken. Dabei betrifft meine Abneigung nicht nur speziell diesen Fragebogen, sondern die Methode insgesamt. Die Standardisierung der Antworten schränkt die Möglichkeit einer differenzierten Stellungnahme von vornherein ein. Die Tendenz, eine Methode dadurch als wissenschaftlich zu legitimieren, daß man Daten computergerecht erhebt und auswertet, ist - zumindest in den Gesellschafts- und Geisteswissenschaften - trotz ihrer Verbreitung äußerst fragwürdig."

<sup>6</sup> Bei standardisierten Fragebogen ist die Vergleichbarkeit verschiedener Untersuchungen mit dem gleichen Erhebungsinstrument unter bestimmten Voraussetzungen gegeben; bei offenen Fragen mit verbalen Antworten muß darüberhinaus das (inhaltsanalytische) Auswertungsverfahren standardisiert werden, was

- die Reduzierung des Zeitaufwands für die Befragten, der bereits bei diesem standardisierten Fragebogen mit der Hauptgrund für eine evt. Nichtbeantwortung war, wie aus einer Reihe von schriftlichen und telefonischen Reaktionen hervorgeht.

## 2.2 DURCHFÜHRUNG DER UMFRAGE

Vom 30.12.1983 bis zum 3.1.1984 wurden 796 Fragebogen mit der Hauspost der KFA an die Wissenschaftler der KFA verschickt.<sup>7</sup> Insgesamt sind in der KFA knapp 4.000 Personen beschäftigt. Die Abgrenzung der Gruppe der Wissenschaftler im engeren Sinne war nicht ohne weiteres möglich, da ein entsprechendes Merkmal nicht gespeichert ist. Mit Hilfe der Verwaltung konnten per EDV zunächst alle die Personen ermittelt werden, die als Akademiker außerhalb der Verwaltung beschäftigt waren. Anhand der internen Anschriften wurden noch einige Einrichtungen aussortiert, in denen keine Forschung betrieben wird, sondern die innerhalb der KFA reinen Dienstleistungscharakter besitzen. Als Ergebnis dieser Prozedur ergaben sich 796 Adressen.

Durch die Frage nach dem Tätigkeitsbereich (Forschung oder anderes) im Fragebogen ergab sich eine Kontrollmöglichkeit. Rund 84% der Befragten, die geantwortet haben, gaben an, daß sie überwiegend oder teilweise in der Forschung beschäftigt seien. Damit dürfte hinreichend deutlich sein, daß die Fragebogen tatsächlich an die Zielgruppe der Wissenschaftler geschickt worden sind. 12 Fragebogen kamen mit dem Vermerk zurück, daß die Adressaten nicht mehr in der KFA beschäftigt sind.

Von den 784 Personen, die die Erhebungsgesamtheit bilden, haben innerhalb von 8 Wochen nach Versand der Fragebogen 416 ihren Bogen ausgefüllt zurückgesandt. Dies entspricht einer Antwortquote von 53,1% - für eine schriftliche Befragung mit einem solch umfangreichen Fragebogen kein schlechtes Ergebnis. Zwei Wochen nach dem Versand der Fragebogen wurde eine Erinnerung verschickt. Der überwiegende Teil der Rücksendungen ging allerdings bereits in der ersten Woche nach dem Versand der Fragebogen ein.

---

wesentlich schwieriger zu erreichen ist, wenn verschiedene Forscher unabhängig voneinander mit dem Fragebogen arbeiten.

<sup>7</sup> Vorstand und Betriebsrat der KFA haben dankenswerterweise dieser Umfrage zugestimmt. Durch die Wissenschaftlich-Technische Abteilung der KFA wurden freundlicherweise die Dienstanschriften der Wissenschaftler zur Verfügung gestellt.

## 2.3 REPRÄSENTATIVITÄT DER ERGEBNISSE

Als Erhebungsgesamtheit wurden die Wissenschaftler der KFA festgelegt. In diesem Zusammenhang stellen sich zwei Fragen:

1. Wie gut repräsentieren die Wissenschaftler der KFA Jülich die Gesamtheit aller Wissenschaftler der Bundesrepublik Deutschland?
2. Wie gut repräsentieren die Wissenschaftler, die ihren Fragebogen ausgefüllt zurückgesandt haben, die Gesamtheit der Wissenschaftler in der KFA Jülich?

Beide Fragen lassen sich nicht unter Berufung auf das statistische Repräsentationsmodell beantworten: weder bilden die Wissenschaftler der KFA, die ihren Fragebogen zurückgesandt haben, eine Zufallsstichprobe aller Wissenschaftler der KFA, noch kann man die Wissenschaftler der KFA als Zufallsstichprobe aller Wissenschaftler der Bundesrepublik Deutschland auffassen.

Diese beiden Feststellungen entwerten die Ergebnisse nicht, sondern weisen auf Grenzen der Interpretation hin. Inferenzstatistische Überlegungen sind in unserem Fall nicht auf eine reale Grundgesamtheit zu beziehen, sondern auf ein hypothetisches Universum<sup>8</sup>. Die Signifikanz von Mittelwert- oder Prozentsatzdifferenzen gibt Hinweise auf die Interpretierbarkeit dieser Differenzen für die untersuchte Gruppe im Rahmen einer explorativen Datenanalyse, nicht jedoch auf die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf eine größere Grundgesamtheit im Rahmen von Hypothesentests. Auf die Darstellung von Signifikanzen wurde in diesem Bericht daher weitgehend verzichtet.

70% der Befragten sind Naturwissenschaftler, 24% sind Ingenieurwissenschaftler. Außer diesen beiden Gruppen sind in der Stichprobe nur noch Mathematiker/Informatiker (4%) sowie Wirtschafts- und Gesellschaftswissenschaftler (2%) vertreten. Die Befragung bezieht sich demnach fast ausschließlich auf Wissenschaftler aus dem naturwissenschaftlich-technischen Bereich, die in einer Großforschungseinrichtung arbeiten. Unsere Stichprobe bildet die Altersverteilung der KFA-Wissenschaftler recht gut ab (Tab. 1).<sup>9</sup>

---

<sup>8</sup> Zum Begriff des hypothetischen Universums vgl. Küchler, M.: Multivariate Analyseverfahren, Stuttgart 1979, S.114ff.

<sup>9</sup> Die Abgrenzung der Gruppe der Wissenschaftler in den Daten der Verwaltung stimmt allerdings nicht genau mit der von uns

	befragte Wissenschaftler	Wissenschaftler der KFA insges.
bis 35 Jahre	18,2%	17,6%
36-45 Jahre	44,3%	41,3%
46-55 Jahre	30,3%	31,3%
über 55 Jahre	7,2%	9,8%
	100,0% (N=413)	100,0% (N=862)

Tab. 1. Vergleich der Altersstruktur aller KFA-Wissenschaftler mit der der befragten Gruppe von Wissenschaftlern.

Aus dem Vergleich der Verteilungen geht eine geringe Überrepräsentanz jüngerer Wissenschaftler in der Auswahl hervor. Andere soziodemographische Angaben, die man vergleichen könnte, wurden nicht erhoben. Die befragte Gruppe läßt sich kurz wie folgt charakterisieren:

- tätig in der naturwissenschaftlich-technischen Forschung einer Großforschungseinrichtung,
- zu etwa 30%<sup>10</sup> tätig überwiegend im Bereich der Grundlagenforschung, zu etwa 54% in der angewandten Forschung (16% arbeiten nach eigenen Angaben teils/teils in beiden Bereichen),
- zu etwa 44% nehmen die Befragten eine Leitungsfunktion (im weitesten Sinn) wahr.

---

benutzten überein - die Daten sind also insofern nicht voll vergleichbar. Die Verwaltung der KFA führt als Wissenschaftler alle Akademiker auf Planstellen der KFA (also auch etwa Akademiker in der Verwaltung) - ohne drittmittelfinanziertes Personal. Unsere Abgrenzung dürfte schärfer sein, wenn man das Kriterium "wissenschaftliche Tätigkeit" zugrunde legt und umfaßt auch die aus Drittmitteln finanzierten Wissenschaftler.

<sup>10</sup> Prozentzahlen im Text sind auf ganze Zahlen auf- oder abgerundet. Außerdem wurde als Prozentuierungsbasis stets die Zahl gültiger Antworten (also unter Ausschluß der "missing values") zugrunde gelegt.

Folgende Gründe der Teilnahme bzw. Nichtteilnahme an der Befragung, die verzerrend auf die Auswahl wirken könnten, lassen sich vorstellen:

- Zeitknappheit dürfte die Teilnahmewahrscheinlichkeit verringern (dieses Argument wurde in Telefonaten einige Male als Grund für die Nichtteilnahme genannt).
- Eigene Erfahrungen mit Massenmedien dürften die Teilnahmebereitschaft erhöhen (Betroffenheit).

Während die Auswirkungen des ersten Punktes unklar sind (welche Gruppe von Wissenschaftlern leidet besonders unter Zeitknappheit?) führt der zweite Punkt tendenziell zu einer Überrepräsentation von "medienerfahrenen" Befragten und damit - wegen der häufig schlechten Erfahrungen (vgl. Kap. 6) - von Unzufriedenen und kann damit zu einer Überschätzung von Problemwahrnehmung und subjektiver Kritik von Wissenschaftlern an den bestehenden Mustern wissenschaftsexterner Kommunikation führen. Dieser Gesichtspunkt sollte bei der Interpretation im Auge behalten werden.



### 3.0 SELBSTBILD DER WISSENSCHAFTLER IN BEZUG AUF IHR VERHÄLTNIS ZU ÖFFENTLICHKEIT UND MASSEN MEDIEN

#### 3.1 VERPFLICHTUNG ZUR INFORMATION DER ÖFFENTLICHKEIT

Allgemein räumen die befragten Wissenschaftler eine hohe Verpflichtung ein, wissenschaftliche Ergebnisse auch der nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit bekannt zu machen. Mehrere Fragen zu diesem Komplex weisen konsistent auf diesen Sachverhalt hin. So meinen 93% der befragten Wissenschaftler, daß Wissenschaftler selbst eine "Bringschuld" gegenüber der Öffentlichkeit haben. Nur 7% sind der Überzeugung, daß die Information der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Themen allein Aufgabe von Journalisten, Politikern und Interessenverbänden sei (Frage 1<sup>11</sup>).

Entsprechend finden die Statements der Frage 3, die sich auf die Verpflichtung der Wissenschaftler beziehen, ihre Erkenntnisse der Öffentlichkeit mitzuteilen, durchschnittlich eine hohe Zustimmung. Auf einer Skala von 1 (stimme nicht zu) bis 6 (stimme zu) konnten die Befragten ihre Zustimmung bzw. Ablehnung vorgegebener Statements äußern. Das Statement

"Die Wissenschaftler haben heute eine ethische Verpflichtung, wissenschaftliche Ergebnisse der Öffentlichkeit bekannt zu machen."

wird im Mittel bei 4,6 eingestuft, findet also eine hohe Zustimmung. Eine noch höhere Zustimmung findet sogar mit 4,9 die Aussage:

"Die Berichterstattung aus Wissenschaft und Forschung ist eine Verpflichtung. Wer öffentliche Gelder empfängt, muß auch öffentlich Rechenschaft darüber ablegen."

Eine Einschränkung der "Freiheit von Forschung und Lehre" durch die Verpflichtung, öffentlich Rechenschaft ablegen zu sollen, wird im Mittel deutlich verneint (Skalenwert von 2,1). Angewandt arbeitende Forscher betonen etwas stärker als Grundlagenforscher die allgemeine Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit.

---

<sup>11</sup> Die Fragennummern ermöglichen das Auffinden der exakten Frageformulierung im Fragebogen, der im Anhang abgedruckt ist, bzw. der Ergebnisse in den Tabellen des Anhangs.

### 3.2 MÖGLICHKEIT VON WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Die überwiegende Mehrheit der befragten Wissenschaftler ist nicht nur davon überzeugt, daß Wissenschaftsberichterstattung nötig ist, sondern auch, daß sie möglich ist. Die Antworten auf zwei ähnliche Fragen an verschiedenen Stellen des Fragebogens sind konsistent: 90% der Wissenschaftler glauben, daß "über Wissenschaft gleichzeitig einerseits korrekt und präzise und andererseits allgemeinverständlich berichtet werden kann" (Frage 17). 84% der Wissenschaftler sehen in der Komplexität der Wissenschaft kein gravierendes Problem für die Wissenschaftsberichterstattung (Frage 38).

In dieser Frage sind - wenig überraschend - Grundlagenforscher etwas skeptischer als Forscher, die angewandt arbeiten. Vermutlich erleichtert der Bezug der Forschung zu praktischen Anwendungen oder sogar Produkten den Wissenschaftlern, über ihre Forschungsarbeiten so zu berichten, daß sie glauben, daß es für die Öffentlichkeit interessant ist. Damit verträglich ist die Feststellung, daß Ingenieurwissenschaftler etwas häufiger als Naturwissenschaftler glauben, daß eine korrekte und verständliche Wissenschaftsberichterstattung möglich ist.

### 3.3 BEREITSCHAFT UND FÄHIGKEIT ZUR KOMMUNIKATION MIT DER ÖFFENTLICHKEIT

Mangelnde Bereitschaft der Wissenschaftler, an die Öffentlichkeit zu treten und fehlendes Verständnis für die Erfordernisse der Massenmedien bei den Wissenschaftlern werden von ca. der Hälfte der Befragten für gravierende Probleme der Wissenschaftsberichterstattung gehalten (Frage 38). Daß Wissenschaftler zu wenig von den Massenmedien verstehen, glauben überdurchschnittlich häufig Personen mit Leitungsfunktionen, Personen mit Kontakt zu Journalisten und Wissenschaftler in der angewandten Forschung. Daß es den Wissenschaftlern an Bereitschaft mangelt, glauben vor allem Naturwissenschaftler und jüngere Wissenschaftler. Diese Aussagen wurden von den Befragten im Hinblick auf Wissenschaftler allgemein gemacht.

In scharfem Kontrast zu dieser Wahrnehmung der Wissenschaftler-Kollegen steht die eigene Auffassung und die Selbstwahrnehmung. Auf die Frage, ob sie bereit seien, einen populärwissenschaftlichen Beitrag für ein Sammelwerk zu schreiben, antworteten 79% der Befragten, daß sie diesen Beitrag gerne schreiben würden. 19% meinten, daß sie den Beitrag nicht so gern

schreiben würden und nur 2% lehnten es ganz ab, einen Beitrag zu schreiben (Frage 4). Obwohl ca. 50% der Befragten glaubten, daß Wissenschaftler allgemein zu wenig von den Massenmedien wüßten, würden sich nach eigenen Angaben doch 91% zutrauen, einen Artikel über das eigene Fachgebiet für eine Tageszeitung zu schreiben (Frage 24). Als Motive, einen Beitrag für ein populärwissenschaftliches Sammelwerk zu schreiben, wurden hauptsächlich die Verpflichtung zur Information der Öffentlichkeit (26% von 322 Antworten), der damit verbundene Nutzen (12%) sowie der Spaß daran (12%) genannt (Antworten auf den offenen Teil der Frage 4). Diejenigen, die sich nicht zutrauen würden, einen solchen Artikel zu schreiben, begründen dies hauptsächlich mit mangelnder Begabung oder Übung (8%) und Zeitknappheit (8%).

Von den ca. 76% der befragten Wissenschaftler, die keinen Beitrag für ein Massenmedium geschrieben bzw. daran mitgearbeitet haben (Frage 28), gibt eine nennenswerte Anzahl an, daß sie öfters (6%) oder manchmal (41%) den Wunsch gehabt haben, selbst für ein Massenmedium zu schreiben (Frage 29).

### 3.4 ERWARTETER NUTZEN DER BERICHTERSTATTUNG IN MASSEN MEDIEN

Zwei mögliche Gründe, aus denen Wissenschaftler den Kontakt zu Massenmedien suchen oder meiden könnten, wurden in der Befragung direkt angesprochen: der potentielle Nutzen oder Schaden einer populärwissenschaftlichen Berichterstattung für die eigene Karriere (Frage 8) sowie der Einfluß von Veröffentlichungen in Massenmedien auf die Akquisition finanzieller Mittel (Frage 3).

Die Ergebnisse beider Fragen deuten darauf hin, daß Wissenschaftler im Mittel eher positive als negative Konsequenzen einer Veröffentlichung in Massenmedien erwarten. So zeigen sich 49% der Befragten davon überzeugt, daß die Berichterstattung in Massenmedien auch der wissenschaftlichen Karriere nutzt; nur 3% glauben, daß sie der Karriere schadet. Der Rest der Befragten, nämlich 49%, zeigt sich in dieser Frage unentschieden. Die Erwartungen in dieser Frage hängen mit dem tatsächlichen Kontakt, den Wissenschaftler mit Journalisten haben, zusammen. Von den Wissenschaftlern, die Kontakt mit Journalisten haben oder hatten, glauben wesentlich mehr, daß Berichterstattung der Karriere nützt, aber auch mehr, daß er schadet. Dafür ist die Gruppe der Unentschiedenen hier wesentlich geringer (38% gegenüber 55%). Dieses Ergebnis ist auch plausibel, denn diejenigen, über deren Arbeit in Massenmedien berichtet worden ist, haben selbst Erfahrungen gemacht, die ihnen eine Beurteilung der Konsequenzen er-

möglichen. Mit dem Kontakt zu Journalisten sinkt die subjektive Unsicherheit über die Auswirkungen einer Berichterstattung auf die Karriere und es kommt durch die gemachten Erfahrungen zu einer Polarisierung der Auffassungen.

Im übrigen sind Ingenieurwissenschaftler im Vergleich zu Naturwissenschaftlern weniger unsicher über die Auswirkungen von Massenmedienberichterstattung auf die eigene Karriere und sind auch in stärkerem Maße vom Nutzen solcher Berichterstattung überzeugt.

Vom Nutzen massenmedialer Berichterstattung für die Akquisition finanzieller Mittel zeigen sich rund 46% der Befragten überzeugt (Skalenwerte 5 und 6 der Frage 3). 17% stimmen der Aussage "Notwendige finanzielle Mittel für Forschungsprojekte sind leichter zu erhalten, wenn die Medien über das Thema berichten" nicht zu (Skalenwerte 1 und 2); 37% wählten die beiden mittleren Kategorien 3 und 4, wollen sich also nicht eindeutig für oder gegen diese Aussage entscheiden. Interessanterweise glauben Wissenschaftler mit Leitungsfunktionen, also solche, die verstärkt mit der Mittelbeschaffung befaßt sein dürften, weniger an einen Einfluß der Berichterstattung in dieser Frage.

Faßt man die beiden Fragen zusammen, so stellt man fest, daß 69% der Befragten Vorteile für die wissenschaftliche Karriere und/oder die Akquisition finanzieller Mittel, aber keinen Schaden in diesen beiden Punkten wahrnehmen, nur 3% dagegen einen Schaden befürchten. 29% der befragten Wissenschaftler nehmen weder einen Vorteil wahr, noch befürchten sie einen Schaden durch die Berichterstattung.

Fast 70% der befragten Wissenschaftler erwarten also einen handfesten Vorteil aus einer Berichterstattung über ihre Arbeiten. Außer der abstrakten ethischen Verpflichtung gegenüber der Öffentlichkeit dürfte darin ein Hauptmotiv zu sehen sein, aus dem heraus Wissenschaftler in Kontakte mit Journalisten einwilligen oder diese sogar suchen.

### 3.5 GEWÜNSCHTER EINFLUß AUF DIE WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Wie sehen Wissenschaftler ihre Funktion im Prozeß der Wissenschaftsberichterstattung? Zwei Extrempositionen ließen sich vorstellen: die eine, daß Wissenschaftler grundsätzlich als Autoren in Massenmedien veröffentlichen sollten, die andere, daß die Be-

richterstattung Sache der Journalisten sei und Wissenschaftler lediglich als Informationslieferanten auftreten sollten.

Die Antworten auf eine Reihe von Fragen legen nahe anzunehmen, daß Wissenschaftler ihre Funktion im Prozeß der Wissenschaftsberichterstattung keineswegs auf die einer Informationsquelle reduziert sehen, sondern in erheblichem Umfang Einfluß auf die Berichterstattung behalten wollen.

Nur 1% der Befragten stimmen der Aussage zu, daß sich Wissenschaftler auf die Informationsweitergabe beschränken und die Berichterstattung ganz den Journalisten überlassen sollten (Frage 35). 87% meinen, Wissenschaftler sollten einen von Journalisten verfaßten Artikel vor der Veröffentlichung gegenlesen, um Fehler zu vermeiden (Frage 35), 71% finden, daß Wissenschaftler an den Beiträgen als Co-Autoren mitarbeiten sollten (Frage 35) und immerhin 40% meinen, daß Wissenschaftler selbst in Massenmedien veröffentlichen sollten. Damit korrespondiert, daß 62% der Wissenschaftler eine direkte Beteiligung am Kabelfernsehen wünschen. Nur 9% halten dies für alleinige Aufgabe der Journalisten (Frage 9).

Dieses Antwortmuster deutet darauf hin, daß Wissenschaftler die Verfügungsgewalt über ihre Informationen behalten wollen und den Eigengesetzlichkeiten des Journalismus tendenziell mißtrauen. Auch der Wunsch nach Veröffentlichung in einer eigenen Wissenschaftsspalte (Frage 12) unterstützt die These, daß Wissenschaftler Massenmedien eher als Forum für sich selbst betrachten, denn als journalistisch gestaltetes Produkt (vgl. Kap. 7).

Auch die Tatsache, daß immerhin 25% Wissenschaftsjournalisten als "Kollegen" betrachten (Frage 19) und 53% Fachwissen als notwendige Voraussetzung für Wissenschaftsberichterstattung ansehen (Frage 31), deutet darauf hin, daß Wissenschaftsberichterstattung nicht als ein rein journalistisches, sondern auch als ein wissenschaftliches Problem angesehen wird.



## 4.0 BILD DER WISSENSCHAFTLER VON JOURNALISTEN UND MEDIEN

### 4.1 IMAGE DER JOURNALISTEN

Das Verhältnis von Interaktionspartnern zueinander ist wesentlich bestimmt von den beiderseitigen Erwartungen und Vorurteilen - mögen diese nun zutreffend sein oder nicht. Durch eine Reihe von Fragen wurde das Image ermittelt, das Journalisten bei Wissenschaftlern besitzen. Dieses Image bestimmt sicher die Bereitschaft von Wissenschaftlern mit, sich in eine Interaktion mit Journalisten einzulassen. In der vorliegenden Untersuchung wurde das Image der Journalisten nicht differenziert (etwa nach verschiedenen Medien) ermittelt, was eine ganze Reihe von Befragten zu Kommentaren und Antwortverweigerungen veranlaßte. Für die meisten Wissenschaftler ist sicher Journalist nicht gleich Journalist. Von den Wissenschaftlern werden Differenzierungen zwischen Journalisten gesehen, doch gab es keine Möglichkeit, diese im Fragebogen auszudrücken. Die Antworten sollten daher weniger als Resümee der vergangenen Erfahrungen, sondern vielmehr als generalisierte Erwartungen an persönlich unbekannte Journalisten verstanden werden.

Abb. 1 zeigt ein Eigenschaften-Profil, das aus den Antworten auf Frage 20 erstellt wurde. Im Durchschnitt erhalten die Journalisten mittlere Bewertungen. Besonders niedrig werden die Journalisten bei den Eigenschaften "kompetent", "genau", "wissenschaftlich" eingeschätzt; dagegen finden die Aussagen, Journalisten seien "forsch", "politisch" und "kritisch" besonders hohe Zustimmung. Wenn man annimmt, daß gerade Kompetenz, Genauigkeit und Wissenschaftlichkeit für Wissenschaftler zentrale Werte darstellen, dann wird deutlich, warum es auf Seiten der Wissenschaftler Berührungsängste und Vorbehalte gegenüber Journalisten gibt.

Die Wahrnehmung mangelnder Sachkompetenz bei Journalisten durch einen Großteil der Wissenschaftler zeigt sich auch bei der Beantwortung einiger anderer Fragen. Obwohl 53% der Wissenschaftler Fachwissen bei Journalisten als notwendige Voraussetzung der Berichterstattung ansehen (Frage 31), sehen nur 45% der Befragten Sachkompetenz als gegeben an (Frage 30, vgl. auch Frage 38). Kombiniert man die beiden Fragen, so stellt man fest, daß 33% der Wissenschaftler Fachkompetenz für erforderlich halten, diese Sachkompetenz bei den Journalisten aber nicht als gegeben ansehen (Tab. 2). Umgekehrt gilt: Für 67% der Wissenschaftler stellt die Frage der Sachkompetenz kein Problem dar: Sie halten entweder

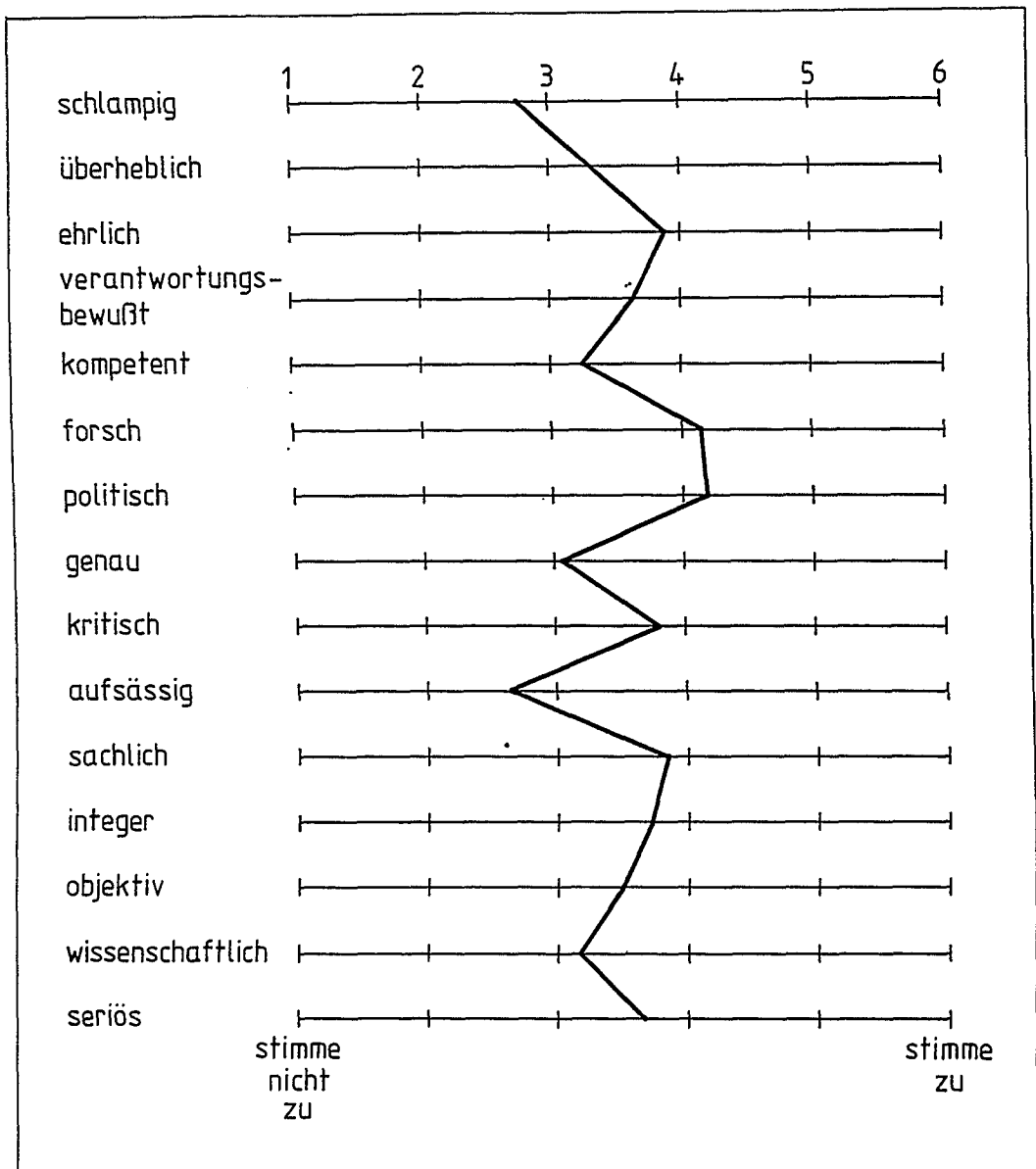


Abb. 1. Von Wissenschaftlern unterstellte Eigenschaften der Journalisten

Sachkompetenz bei den Journalisten nicht für erforderlich oder sehen diese als gegeben an.

Mangelnde Sachkompetenz dürfte die Beziehungen weniger belasten als das Auftreten von Journalisten ganz allgemein. So glauben 23% der Wissenschaftler, daß Journalisten häufig, und weitere

		Fachwissen notwendige Voraussetzung?	
		Ja	Nein
Haben Journalisten Sachkompetenz?	Ja	19%	26%
	Nein	33%	22%

Tab. 2. Kreuztabulierung der Antworten auf die Fragen, ob Journalisten Sachkompetenz benötigen und ob sie diese besitzen: 33,1% der Befragten halten zwar Fachkompetenz für erforderlich, sehen diese Fachkompetenz aber nicht als gegeben an (Prozentuierungsbasis bildeten 360 Antworten).

63%, daß sie "gelegentlich mit vorgefaßten Meinungen in die Recherche zu bestimmten Themen gehen, die sie auch durch Gegenargumente von Wissenschaftlern auf keinen Fall zu verändern bereit sind" (Frage 25). Nur 14% der Befragten glauben, das sei nur selten der Fall und niemand meinte, das komme nicht vor. Dazu paßt, daß 45% der Befragten der Aussage zustimmen, daß Journalisten oft vorgefaßte Meinungen haben und als "Oberschiedsrichter" auftreten (Frage 38).

Um festzustellen, bei welchen Gruppen von Wissenschaftlern Journalisten ein besonders gutes oder schlechtes Image besitzen, wurden die Antworten auf die Frage 20 zu einem metrischen Index verarbeitet.<sup>12</sup> Mittels einer Varianzanalyse wurde der Zusammenhang zwischen verschiedenen unabhängigen Variablen (Kontakt und dabei gemachte Erfahrungen, Disziplin, Alter, Forschungsbereich

<sup>12</sup> Zur Indexbildung wurden zunächst die Einschätzungen der verschiedenen Eigenschaften von Journalisten so umcodiert, daß hohe Werte "gutes Image" und niedrige Werte "schlechtes Image" bedeuteten. Die Eigenschaften "politisch", "kritisch", "forsch" und "aufsässig" wurden nicht zur Indexbildung herangezogen, da sie nicht eindeutig als positiv oder negativ zu klassifizieren waren und/oder nicht mit dem Gesamtindex korrelierten. Zur Berechnung des Indexwertes wurden die Zahlenwerte der übrigen Eigenschaften aufaddiert. (Vorgehen entsprechend der Likert-Skalierung.)

und Stellung in der Hierarchie) und dem Journalistenimage-Index untersucht. Die Ergebnisse sind in Tab. 3 wiedergegeben.

Variable	Referenzkategorie	Kategorie	GLM-Parameter
Kontakt zu Journalisten	kein Kontakt	Kontakt, gute Erfahrungen	1,8 (2,0)
		Kontakt, gemischte Erfahr.	-3,3 (1,5)
		Kontakt, schlechte Erfahr.	-7,8 (1,8)
Wissenschaftsdisziplin	Naturwissenschaftler	Mathematiker	-4,3 (2,9)
		Gesellschaftswissenschaftler	1,0 (3,7)
		Ingenieurwissenschaftler	-3,0 (1,4)
Alter	bis 35 Jahre	36-45 Jahre	0,2 (1,5)
		46-55 Jahre	-0,4 (1,7)
		über 55 Jahre	2,4 (2,7)
Forschungsbereich	Grundlagenforschung	teils/teils	-0,6 (1,8)
		angewandte Forsch.	-0,1 (1,4)
Stellung in Hierarchie	keine Leitungsfunktion	Leitungsfunktion	-2,2 (1,2)

Prozentsatz erklärter Varianz: 13,1%

Tab. 3. Lineares Modell (Varianzanalyse) zur Ermittlung des Images von Journalisten bei verschiedenen Wissenschaftlergruppen: Die Parameter des Linearen Modells (GLM) sind jeweils im Vergleich zur angegebenen Referenzkategorie zu interpretieren. Positive Parameterwerte bedeuten, daß das Image der Journalisten bei der betreffenden Gruppe besser als bei der Referenzgruppe ist, negative Parameterwerte bedeuten, daß es schlechter ist. In Klammern sind jeweils die Standardfehler der Parameterwerte angegeben.

In erster Linie haben der Kontakt und die dabei gemachten Erfahrungen Einfluß auf das Image der Journalisten bei den Wissenschaftlern, in zweiter Linie die Stellung in der Hierarchie und

die Fachdisziplin. Das Alter der Wissenschaftler und ihre Nähe zur Grundlagenforschung spielen dagegen kaum eine Rolle. Insgesamt erklärt das Modell jedoch nur 13% der Varianz. Die genannten Variablen lassen sich daher keineswegs als zentrale Determinanten für das Journalistenimage auffassen.

Eine Betrachtung der Modellparameter<sup>13</sup> ermöglicht es, die Richtung des Einflusses der verschiedenen unabhängigen Variablen zu identifizieren - bei gleichzeitiger statistischer Kontrolle der übrigen Modellvariablen. So ist - erwartungsgemäß - bei Wissenschaftlern mit positiven Erfahrungen mit Journalisten das Image besser als bei solchen ohne eigene Kontakte; das Image bei Wissenschaftlern mit "gemischten" bzw. schlechten Erfahrungen dagegen schlechter. Mathematiker und Ingenieurwissenschaftler haben ein schlechteres Image von Journalisten als Naturwissenschaftler. Die über 55jährigen Wissenschaftler haben ein deutlich positiveres Bild von Journalisten als die übrigen Altersgruppen, Wissenschaftler in Leitungsfunktionen beurteilen Journalisten deutlich negativer als solche ohne Leitungsfunktion.

## 4.2 BEVORZUGTE DARSTELLUNGSFORMEN UND MEDIEN

Mehrheitlich halten die befragten Wissenschaftler sowohl sachliche Berichte als auch unterhaltsame Reportagen für geeignete Darstellungsformen der Wissenschaftsberichterstattung (Frage 11). Lediglich 18% wollen Wissenschaftsberichterstattung ausschließlich in Form von sachlichen Berichten. Überdurchschnittlich häufig sprechen sich Wissenschaftler in Leitungsfunktionen, ältere Wissenschaftler und solche mit Kontakt zu Journalisten für sachliche Berichte aus.

Die Berichterstattung ausschließlich in einer eigenen Wissenschaftssparte bevorzugen 41% der Befragten; die übrigen meinen, daß Berichte über Wissenschaft ganz oder teilweise über mehrere Ressorts verteilt werden sollten (Frage 12). Als Begründungen für oder gegen eine eigene Wissenschaftsseite werden zwei Klassen von Argumenten angeführt: Argumente, die sich auf das Auffinden der entsprechenden Beiträge im jeweiligen Medium beziehen, und Argumente, die sich auf inhaltliche Aspekte der Wissenschaftsberichterstattung beziehen. 27% der Wissenschaftler, die sich zu

---

<sup>13</sup> Die Parameter müssen jeweils in Vergleich zur Basiskategorie interpretiert werden, da das zur Berechnung verwandte Programm GLIM (Generalized Linear Interactive Modelling) sog. "cornered effects" berechnet.

dieser Frage verbal geäußert haben, führen als Argument für eine eigene Wissenschaftsseite an, daß sie es interessierten Rezipienten erleichtert, die sie interessierenden Beiträge gezielt aufzufinden. Umgekehrt argumentiert eine nahezu gleich große Gruppe von Wissenschaftlern (29%), daß eine Streuung auf mehrere Ressorts die Wahrscheinlichkeit erhöht, daß ein breiter Leserkreis angesprochen und Interesse für derartige Beiträge geweckt wird. Vermutlich denken die Wissenschaftler, die die Orientierungsfunktion einer Wissenschaftsseite hervorheben, in erster Linie an Wissenschaftler wie sie selbst als Rezipienten, während die zweite Gruppe sich stärker in die Rolle eines Kommunikators hineinversetzt, der mit seinen Beiträgen ein möglichst breites Publikum erreichen will.

Wesentlich aufschlußreicher sind allerdings die genannten Argumente, die sich auf inhaltliche Fragen beziehen. So plädieren 13% der Wissenschaftler für einen eigenen Wissenschaftsteil mit dem Argument, dort sei eher eine angemessene Form bzw. ein höheres Niveau der Beiträge zu erwarten, sei eine höhere Kompetenz der Journalisten vorhanden und werde die Abhebung vom übrigen Inhalt des jeweiligen Mediums deutlich. Diese Argumente können wohl zu Recht als Wunsch zur Abgrenzung der Wissenschaftsberichterstattung vom übrigen Inhalt der Massenmedien, darüberhinaus aber auch als Indikator für das Bedürfnis nach Abgrenzung der Wissenschaft von den übrigen gesellschaftlichen Bereichen aufgefaßt werden. Genau das umgekehrte Argument wird von einer anderen, etwas kleineren Gruppe von Befragten (6%) für die Streuung auf mehrere Ressorts genannt: die gesellschaftlichen Bezüge der Wissenschaftler würden deutlicher werden, wenn die Artikel über Wissenschaft in verschiedenen Ressorts veröffentlicht würden. Interpretiert man also den Wunsch nach Veröffentlichung auf einer eigenen Wissenschaftsseite als Abgrenzungsbedürfnis gegenüber anderen gesellschaftlichen Bereichen wie Politik, Wirtschaft, Kultur usw., dann ist ein solches Abgrenzungsbedürfnis überproportional bei Grundlagenforschern, Naturwissenschaftlern, älteren Wissenschaftlern und solchen ohne Kontakt zu Journalisten ausgeprägt.

Auf die Frage, in welchem Medium sie am liebsten veröffentlichen würden (Frage 23), ergibt sich im Mittel (Mediane der Ränge) die in Tab. 4 dargestellte Rangordnung. Diese ist vermutlich durch zwei Faktoren bestimmt: vom Ansehen des Mediums bei den Wissenschaftlern (zugeschriebene Seriosität) und der erwarteten Verbreitung des Mediums in der Zielgruppe, an die die Wissenschaftler besonders denken. Die Medienpräferenzen differieren nach Wissenschaftlergruppen. So bevorzugen jüngere Wissenschaftler, Ingenieurwissenschaftler und Wissenschaftler mit Kontakt zu Journalisten das Fernsehen überdurchschnittlich stark; bei Naturwissenschaftlern läßt sich eine überdurchschnittlich starke Ablehnung von Illustrierten beobachten.

	Median
1. Wochenzeitung/Magazin	2,5
2. Überregionale Tageszeitung	2,5
3. Fernsehen	3,1
4. Hörfunk	3,9
5. Regionale Tageszeitung	4,2
6. Illustrierte	4,6

Tab. 4. Bevorzugtes Medium für populärwissenschaftliche Veröffentlichungen

Die Nutzungsintensität der Wissenschaftsberichterstattung in verschiedenen Medien durch Wissenschaftler entspricht in etwa der Rangfolge der gewünschten Publikationsmedien (Frage 37). Die Tageszeitung wird am häufigsten von Wissenschaftlern genutzt (hier wurde nicht nach überregionalen und regionalen Tageszeitungen differenziert), gefolgt von Fernsehen und Wochenzeitung/Magazin. Hörfunk und Illustrierte fallen in der Nutzungsintensität weit ab (Abb. 2).

Bei der Verfolgung der Wissenschaftsberichterstattung lassen sich wieder gruppenspezifische Unterschiede ausmachen. So verfolgen Grundlagenforscher weniger häufig als angewandt arbeitende Wissenschaftler die Berichterstattung über Wissenschaft; Naturwissenschaftler weniger häufig als Ingenieurwissenschaftler; Wissenschaftler in Leitungsfunktionen und ältere Wissenschaftler häufiger als solche ohne Leitungsfunktion und jüngere.

#### 4.3 FUNKTIONEN DER WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Zu einer Reihe von Statements (Fragen 3 und 10) konnten die Befragten Zustimmung oder Ablehnung äußern und so ihre Ansicht zu bestimmten Funktionen der Wissenschaftsberichterstattung kundtun (Tab. 5).

Weitgehend unumstritten sind die Statements, daß Wissenschaftsberichterstattung auf für die Gesellschaft wichtige wissenschaftliche Entwicklungen hinweisen und Fakten über den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung mitteilen soll. Eine große Mehrheit stimmt außerdem den Aussagen zu, daß Wissenschaftsberichterstattung der Aufklärung der Öffentlichkeit und der Rechenschaftslegung für öffentliche Gelder diene.

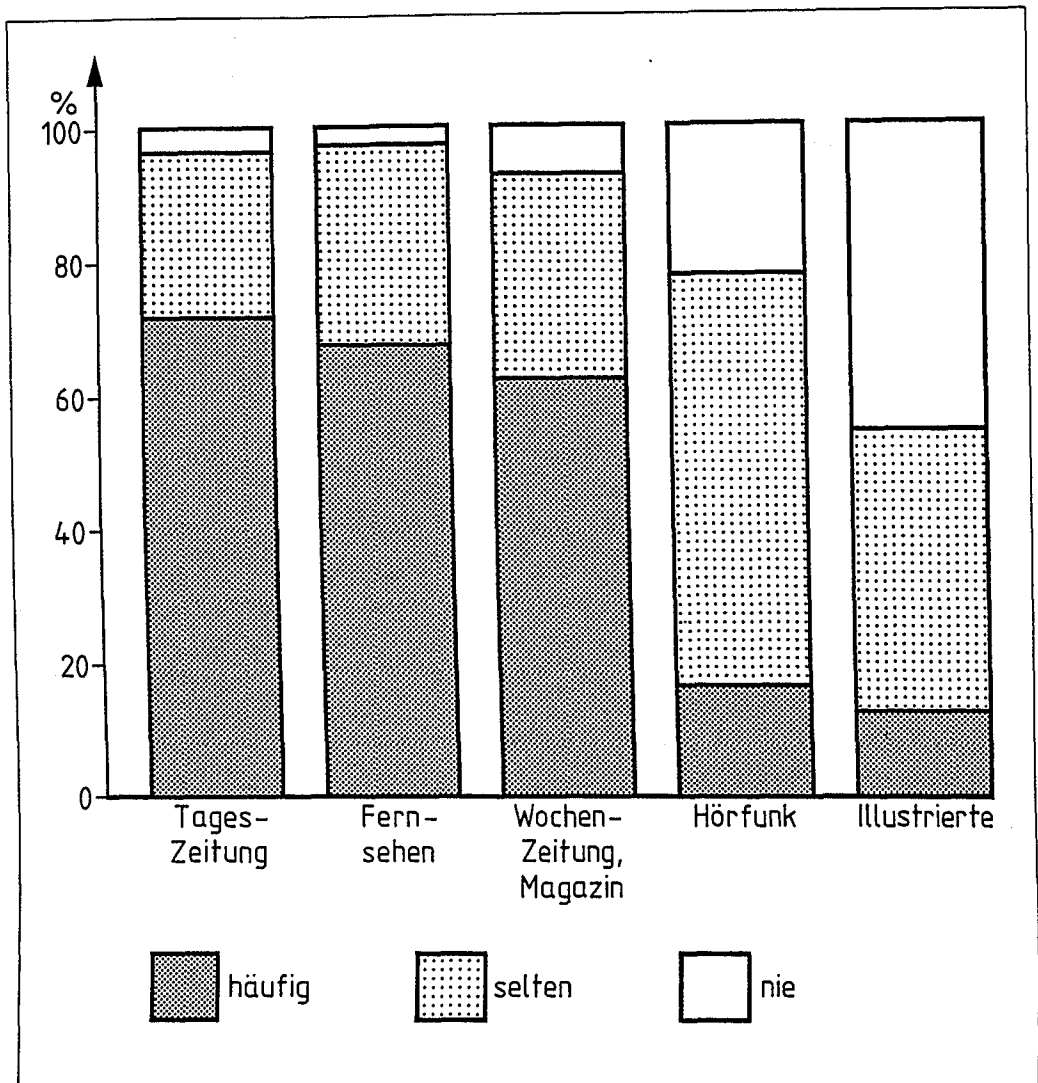


Abb. 2. Verfolgung der Wissenschaftsberichterstattung durch Wissenschaftler in verschiedenen Medien

Nicht mehr so unumstritten sind dagegen die Aussagen, daß Wissenschaftsberichterstattung praktische Ratschläge und Orientierungshilfe für die Leser geben soll und daß Wissenschaftsberichterstattung zur Anregung und Unterhaltung beitragen soll. Die geringste Zustimmung findet die Aussage, daß Wissenschaftsberichterstattung wissenschaftliche Institutionen und Projekte kritisch analysieren und bewerten soll.

Der letzte Punkt deutet darauf hin, daß bei einer größeren Gruppe von Wissenschaftlern eine Empfindlichkeit gegenüber Kritik an ihrer Arbeit durch Journalisten besteht. Durch Kreuztabulierung

	Ja %	teils/ teils %	Nein %
Wissenschaftsberichterstattung soll auf wissenschaftliche Entwicklungen hinweisen, die für die Gesellschaft wichtig sind.	88,3	8,5	3,2
Wissenschaftsberichterstattung soll Fakten über den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung mitteilen.	88,2	9,6	2,2
Wissenschaftsberichterstattung dient der Aufklärung der Öffentlichkeit, also dem "Abbau und der Verhinderung von Furcht durch Nichtwissen".	73,3	19,8	6,9
Die Berichterstattung aus Wissenschaft und Forschung ist eine Verpflichtung. Wer öffentliche Gelder empfängt, muß auch öffentlich Rechenschaft darüber ablegen.	72,5	18,9	8,7
Wissenschaftsberichterstattung ist Lehre im weiteren Sinne.	55,7	31,4	12,9
Wissenschaftsberichterstattung soll praktische Ratschläge und Orientierungshilfen für die Leser geben.	45,0	39,6	15,3
Wissenschaftsberichterstattung soll zur Anregung und Unterhaltung der Leser, Hörer, Zuschauer beitragen.	47,4	32,3	20,2
Wissenschaftsberichterstattung soll wissenschaftliche Institutionen und Projekte kritisch analysieren und bewerten.	37,6	32,8	29,6

Tab. 5. Funktionen der Wissenschaftsberichterstattung (Zeilenweise prozentuiert auf der Basis von jeweils ca. 400 Antworten)

mit den mit Journalisten gemachten Erfahrungen läßt sich zeigen, daß das Einräumen einer journalistischen Kritikfunktion deutlich mit den im Umgang mit Journalisten gemachten Erfahrungen zusammenhängt (Tab. 6).

Offen ist jedoch, ob schlechte Erfahrungen mit Journalisten dazu führen, daß eine journalistische Kritikfunktion abgelehnt wird oder ob die Ablehnung einer journalistischen Kritikfunktion zur

		Erfahrungen mit Journalisten		
		gut	teils/teils	schlecht
Kritik durch Berichterst.	lehne ab	15,4	33,3	37,5
	teils/teils	43,6	32,1	35,0
	stimme zu	41,0	34,6	27,5
		100,0 (N=39)	100,0 (N=78)	100,0 (N=40)

Tab. 6. Zusammenhang von mit Journalisten gemachten Erfahrungen und Zustimmung zu einer journalistischen Kritikfunktion

Wahrnehmung von Kontakten mit Journalisten als "eher schlecht" führt.

#### 4.4 EINSCHÄTZUNG VON UMFANG UND QUALITÄT DER WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Differenziert nach Disziplinen sollten die Befragten den Umfang und die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung bewerten. Abb. 3 gibt wieder, wie die Wissenschaftler den Umfang der Berichterstattung einschätzen (Frage 13). Eine deutliche Mehrheit ist der Ansicht, daß über Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften zu wenig berichtet wird; nur eine verschwindende Minderheit meint, es werde zu viel darüber berichtet. In bezug auf die Geisteswissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften sowie Kunst- und Musikwissenschaften überwiegen ebenfalls diejenigen, die meinen, es werde zu wenig berichtet gegenüber denjenigen, die der Ansicht sind, es werde zu viel darüber berichtet. Bei Medizin, Sportwissenschaft und Sozialwissenschaften halten sich diejenigen, die meinen, es werde zu viel berichtet, mit denen, die meinen, es werde zu wenig berichtet, in etwa die Waage.

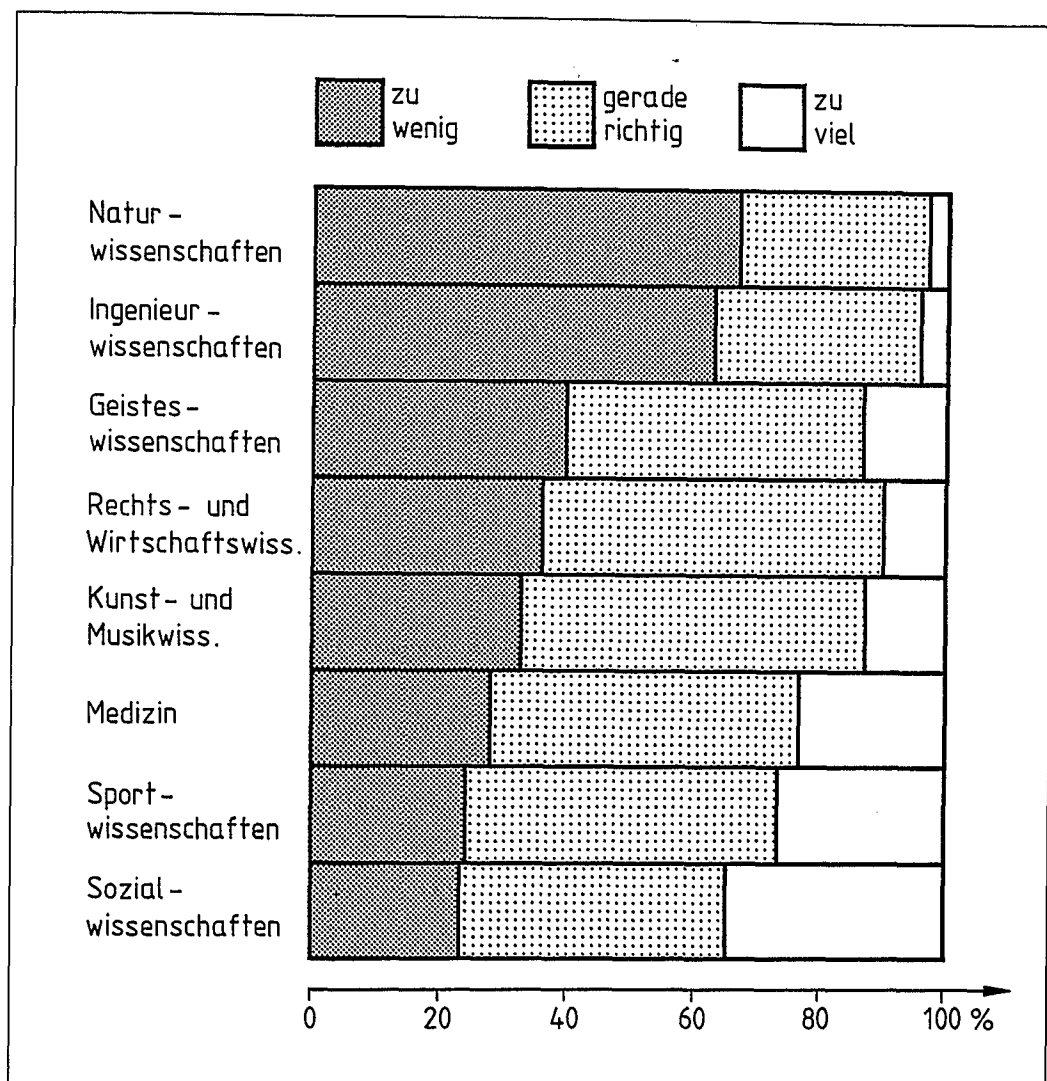


Abb. 3. Einschätzung des Umfangs der Wissenschaftsberichterstattung über verschiedene Disziplinen durch Wissenschaftler

Generell tendieren die befragten Wissenschaftler dazu, jeweils überproportional bei der eigenen Disziplin eine im Umfang zu geringe Wissenschaftsberichterstattung wahrzunehmen.<sup>14</sup>

<sup>14</sup> Dies erklärt, warum ausgerechnet bei Naturwissenschaften und Ingenieurwissenschaften überwiegend eine zu geringe Wissenschaftsberichterstattung festgestellt wird. Denn rund 94% der Befragten rechnen sich diesen beiden Disziplinen zu.

Die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung wird überwiegend - mit nur geringen Differenzierungen zwischen den verschiedenen Disziplinen - als "mittel" eingeschätzt (Abb. 4).

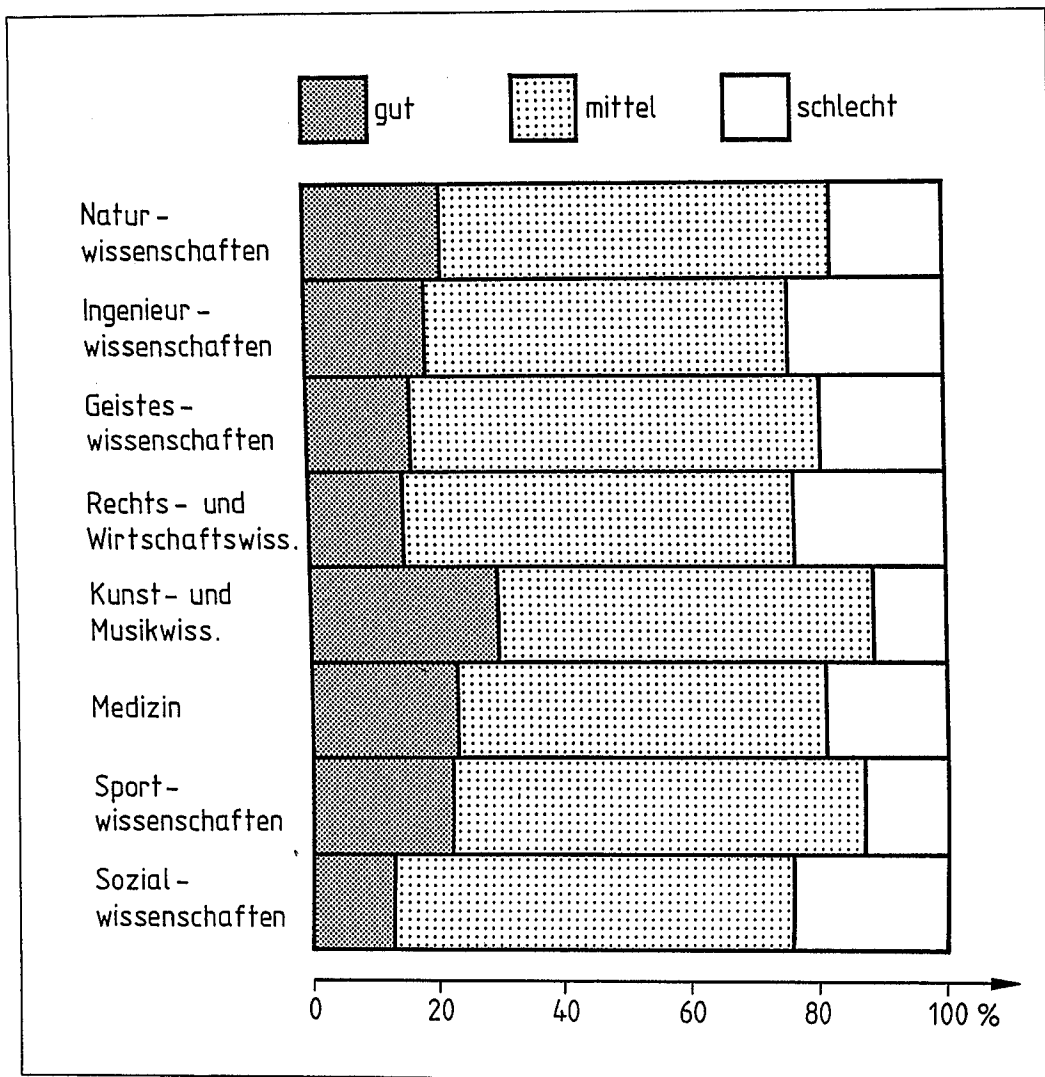


Abb. 4. Beurteilung der Qualität der Wissenschaftsberichterstattung über verschiedene Disziplinen durch Wissenschaftler

Ältere Wissenschaftler und solche in Leitungsfunktionen verteilen überdurchschnittlich schlechte Noten für die Qualität der Berichterstattung. Auch hier ist wieder die Tendenz erkennbar, daß Wissenschaftler die Qualität der Berichterstattung über die eigene Wissenschaftsdisziplin im Schnitt schlechter einschätzen als über die anderer Disziplinen.

Bemerkenswert ist, daß 64% der Wissenschaftler meinen, über wissenschaftliche Kontroversen werde zu wenig berichtet (Frage 16). Bemerkenswert ist das deswegen, weil durch andere Antworten eher die Schlußfolgerung nahegelegt wird, daß Wissenschaftler (gegenüber der Öffentlichkeit) von einem Harmoniestreben gekennzeichnet sind (vgl. z.B. in Frage 10 die Antworten auf das Statement nach der kritischen Bewertung wissenschaftlicher Institutionen und Projekte). Bei dieser Frage gibt es im übrigen große Unterschiede zwischen älteren und jüngeren Wissenschaftlern. Daß zu wenig über wissenschaftliche Kontroversen berichtet wird, glauben 71% der jüngeren, aber nur 52% der älteren Wissenschaftler.

45% der Wissenschaftler glauben, daß in der Wissenschaftsberichterstattung überwiegend die Risiken wissenschaftlicher Entwicklungen dargestellt werden; 23% meinen, daß die Nutzen in der Darstellung überwiegen und 32% sehen Nutzen und Risiken gleichermaßen berücksichtigt (Frage 17). Ältere Wissenschaftler, solche mit Leitungsfunktion, angewandt arbeitende Wissenschaftler und Ingenieurwissenschaftler halten Risiken überdurchschnittlich oft in der Berichterstattung für dominierend.

Der Aussage, daß Wissenschaftsberichterstattung zu sensationell, ungenau und unseriös ist, stimmen immerhin 39% der befragten KFA-Wissenschaftler zu (Frage 38).



## 5.0 BILD DER WISSENSCHAFTLER VON DEN REZIPIENTEN DER WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

### 5.1 EINSTELLUNG DER BEVÖLKERUNG ZUR WISSENSCHAFT

An eine Wissenschaftsfeindlichkeit in der Bevölkerung glaubt nur eine Minderheit der befragten Wissenschaftler. 14% bejahen die Aussage, daß Wissenschaftsfeindlichkeit in der Bevölkerung weit verbreitet ist (Frage 38). Etwas höher ist mit 23% der Prozentsatz derjenigen, die eine "eher negative" Einstellung der Bevölkerung zur Wissenschaft wahrnehmen (Frage 2). Dagegen glauben aber 56% der Wissenschaftler, daß die Einstellung der Bevölkerung zur Wissenschaft "eher positiv" ist; 21% der Befragten sind in dieser Frage unschlüssig.

Ältere Wissenschaftler tendieren stärker zur Wahrnehmung einer wissenschaftskritischen oder wissenschaftsfeindlichen Einstellung in der Bevölkerung als jüngere. Ebenso schätzen Grundlagenforscher die Bevölkerung als wissenschaftsfeindlicher ein als angewandt arbeitende Forscher. Letzterer Zusammenhang ist überraschend, da eine Quelle von Wissenschaftsfeindlichkeit die von der Bevölkerung als negativ oder problematisch angesehenen Auswirkungen von Wissenschaft und Technik sein dürften (Kernenergie, Gentechnologie...) und sich durch diese Kritik zunächst einmal die angewandt arbeitenden Wissenschaftler angesprochen fühlen müßten.

Eine Erklärung für diese überraschende Beobachtung erscheint möglich, wenn man unterschiedliche Erfahrungen von Grundlagenforschern und angewandt arbeitenden Forschern unterstellt: Grundlagenforscher sind vermutlich weitaus stärker wissenschaftsintern orientiert als angewandt arbeitende Forscher (vgl. Kap. 7).<sup>15</sup> Ihre Einschätzung der "öffentlichen Meinung" in bezug auf Wissenschaft dürfte daher weniger als bei angewandt arbeitenden Forschern durch direkte Kontakte mit Nichtwissenschaftlern, sondern eher indirekt durch die Medienberichterstattung bestimmt sein. Berichterstattung über Wissenschaft in aktuellen Medien (außerhalb von speziellen Wissenschaftsseiten oder -sendungen) ist aber sehr stark durch umstrittene Themen (Kernener-

---

<sup>15</sup> Eine interessante Frage wäre, ob dies möglicherweise auch auf private Kontakte zutrifft, ob also beispielsweise der Anteil von Wissenschaftlern unter privaten Freunden und Bekannten bei Grundlagenforschern höher ist als bei angewandt arbeitenden Forschern. Im Rahmen der vorliegenden Untersuchung konnte diese Frage allerdings nicht untersucht werden.

gie, Krebs, Arbeitsmarkt, Umweltverschmutzung...) bestimmt, da in Medienredaktionen dieser Themenbezug als Selektionskriterium fungiert.<sup>16</sup> In dieser Art von Berichterstattung werden aber negative Folgen der Anwendung von Wissenschaft und Technik betont bzw. Wissenschaft und Technik in Zusammenhang mit solchen Entwicklungen gestellt, so daß eine Einschätzung der öffentlichen Meinung anhand dieser Quelle u.U. zu einem negativeren Bild führt als bei der Einschätzung aufgrund eigener Kontakte außerhalb des Wissenschaftsbereichs, über die besonders angewandt arbeitende Wissenschaftler mit den Nutznießern neuer Techniken verfügen.

## 5.2 INTERESSE DER BEVÖLKERUNG AN WISSENSCHAFT

Mangelndes Interesse der Bevölkerung an Wissenschaft als ein Hauptproblem für die Wissenschaftsberichterstattung konstatieren 22% der Befragten (Frage 38). Dem entspricht etwa der Anteil von 17%, der auf die Frage nach dem Interesse des Publikums an Berichten über Wissenschaft und Forschung (Frage 5) mit "kaum/kein Interesse" oder "geringes Interesse" antwortet. 29% der befragten Wissenschaftler halten das Interesse des Publikums für "sehr groß" oder "groß"; 54% meinen, daß es "mittel" sei.

Ältere Wissenschaftler halten tendenziell das Interesse der Bevölkerung an der Wissenschaft und Berichten darüber für geringer als jüngere Wissenschaftler (Ergebnis einer Desillusionierung?). Beim Vergleich der Grundlagenforscher mit den angewandt arbeitenden Wissenschaftlern stellt man bei den Forschern in der angewandten Wissenschaft eine größere Entschiedenheit des Urteils fest: unter ihnen sind mehr, die an geringeres oder kein Interesse bei den Rezipienten glauben als bei den Grundlagenforschern, aber auch mehr, die ein sehr großes oder großes Interesse feststellen (Frage 5). Dafür wird die mittlere Kategorie ("mittleres Interesse") entsprechend weniger häufig gewählt.

---

<sup>16</sup> Dies ist das Ergebnis einer Untersuchung über Selektionskriterien von Zeitungsredaktionen beim Abdruck von Pressemitteilungen aus Forschungseinrichtungen. Vgl. dazu Peters, a.a.O., S.135ff.

### 5.3 FÄHIGKEIT DER REZIPIENTEN ZUM VERSTÄNDNIS DER WISSENSCHAFTSBERICHTERSTATTUNG

Die Fähigkeit des durchschnittlichen Rezipienten, Wissenschaftsberichterstattung zu verstehen, wird recht skeptisch eingeschätzt. Zwar halten nur 24% der Wissenschaftler die mangelnde Fähigkeit, Wissenschaftsberichterstattung zu verstehen, für eines der gravierendsten Probleme der Wissenschaftsberichterstattung (Frage 38), doch meinen 54% der Befragten, daß der durchschnittliche Leser, Hörer oder Zuschauer in der Regel überfordert sei, die Wissenschaftsberichterstattung zu verfolgen und zu verstehen (Frage 7).

Einige vorgegebene mögliche Gründe für die Schwierigkeit, Berichte aus Wissenschaft und Forschung zu verstehen, fanden - über alle Befragte gemittelt - durchweg Zustimmung (Frage 6). In erster Linie werden das fehlende Vorwissen und die mangelnde Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise bejaht; in zweiter Linie die fehlende Bereitschaft, sich mit einer schwierigen Materie zu beschäftigen und erst dann werden fehlende Bildung und Fähigkeit zu abstraktem Denken angeführt.

Ältere Wissenschaftler schätzen die Fähigkeit von Rezipienten, Wissenschaftsberichterstattung zu verstehen, durchweg pessimistischer ein als jüngere Wissenschaftler; ebenso Wissenschaftler in Leitungspositionen im Vergleich zu solchen ohne Leitungsfunktion. Untersucht man diese Beziehungen näher, dann stellt man fest, daß eine Beziehung zwischen Alter und wahrgenommener Fähigkeit nur bei der Gruppe der Wissenschaftler mit Leitungsfunktion besteht. D.h. je höher das Alter der Wissenschaftler mit Leitungsfunktion ist, umso geringer schätzen sie die Fähigkeit der Rezipienten ein, Wissenschaftsberichterstattung zu verstehen, während sich dieser Zusammenhang bei den Wissenschaftlern ohne Leitungsfunktion nicht nachweisen läßt.



## 6.0 ERFAHRUNGEN VON WISSENSCHAFTLERN IM UMGANG MIT JOURNALISTEN

### 6.1 UMFANG DER KONTAKTE ZU JOURNALISTEN

37% der befragten Wissenschaftler gaben an, daß sie "gelegentlichen Kontakt" zu Journalisten haben; 3% verfügen nach eigenen Angaben über dauernden Kontakt (Frage 21). Überdurchschnittlich häufig haben ältere Wissenschaftler und solche mit Leitungsfunktion Kontakte zu Journalisten. Wissenschaftler in der Grundlagenforschung verfügen dagegen durchschnittlich über weniger Kontakte zu Journalisten als ihre angewandt arbeitenden Kollegen, was einerseits mit dem Interesse der Journalisten an "gesellschaftlich relevanter" Forschung und andererseits mit der geringeren Scheu angewandter Forscher gegenüber Kontakten zu Journalisten zu tun haben dürfte.

Etwa ebensoviele Wissenschaftler wie angaben, über Kontakte zu Journalisten zu verfügen, antworteten, daß über ihre Arbeiten "häufig" (4%), "manchmal" (26%) oder "einmal" (11%) berichtet worden sei (Frage 26). Bei dieser Frage stellt man die gleichen Zusammenhänge fest wie bei der Frage nach dem Umfang der Kontakte: über die Arbeiten älterer und statushöherer Forscher wird besonders häufig berichtet.<sup>17</sup> Ferner wurde über die Arbeiten von Grundlagenwissenschaftlern seltener berichtet als über die Arbeiten angewandter Forscher. Erwartungsgemäß wird vor allem über die Arbeiten der Forscher berichtet, die über Kontakte zu Journalisten verfügten. Dies ist ein Hinweis auf die Konsistenz der Antworten.<sup>18</sup>

---

<sup>17</sup> Hierbei ist allerdings zu beachten, daß sich durch die längere Berufstätigkeit einfach mehr Chancen zu Kontakten mit Journalisten und entsprechend zur Berichterstattung geboten haben, ohne daß dies mit unterschiedlicher Bereitschaft zu Kontakten bei den Wissenschaftlern bzw. unterschiedlichem Interesse bei den Journalisten erklärt werden muß. Allerdings sind die Differenzen bezüglich des unterschiedlichen Status dadurch allenfalls zum Teil zu erklären.

<sup>18</sup> Daß nicht alle Wissenschaftler, über deren Arbeiten berichtet worden ist, auch Kontakt mit Journalisten gehabt haben, erklärt sich 1. aus der Existenz der Pressestelle und anderer Informationskanäle und 2. daraus, daß in der KFA überwiegend Forschungsteams arbeiten, von denen u.U. nur ein Mitglied (i.d.R. der Leiter) Kontakte mit Journalisten hatte, die dann zu Veröffentlichungen über die Arbeit der gesamten Gruppe führten.

Selbst in Massenmedien mitgearbeitet haben "regelmäßig" lediglich 1% der Befragten, "gelegentlich" 12% der Befragten und "selten" 11% der Befragten. D.h. 76% der Wissenschaftler haben selbst noch nicht für ein Massenmedium gearbeitet (Frage 28).

## 6.2 BEWERTUNG DER KONTAKTE MIT JOURNALISTEN UND DER BERICHTERSTATTUNG

Etwa ein Viertel (25%) der Wissenschaftler, die wenigstens gelegentlichen Kontakt mit Journalisten gehabt haben, gaben an, daß diese Kontakte "eher gut" gewesen seien; genauso hoch ist jedoch der Anteil, der "eher schlechte" Erfahrungen berichtet. Die übrigen Befragten (49%) meinen, ihre Erfahrungen seien teils gut/teils schlecht gewesen (Frage 22). 123 Befragte nutzten die Gelegenheit, ihre Antwort verbal zu begründen. Dabei wurden an positiven Erfahrungen genannt, daß sich die Journalisten Mühe gegeben hätten bzw. auf korrekte Darstellung bedacht gewesen seien (15 Nennungen) und daß die Journalisten interessiert und aufgeschlossen gewesen seien (8 Nennungen).

Weitaus mehr Wissenschaftler begründeten jedoch negative Erfahrungen (z.T. sehr drastisch). Beispiele dafür sind:

"Leute, die sich in ihrer demagogischen Macht sonnen. Gott weiß alles, ein Journalist weiß alles besser."

"Ich wundere mich nahezu jedesmal, wie die Journalisten die vielen Fehler produzieren, wie sie es auch immer wieder schaffen, den eigenen politischen Touch hineinzubringen."

"Sie lassen sich informieren und schreiben dann, was sie wollen."

"Journalisten sind bei Wissenschaftlern, bei denen sie Prestige vermuten, schweifwedelnd, bei den übrigen anmaßend und diktatorisch."

Tab. 7 gibt das Ergebnis einer systematischen Auswertung und Klassifikation der negativen Begründungen wieder. Vor allem werden die Fehler, die gemacht werden, die Art der Darstellung sowie das Auftreten der Journalisten kritisiert.

Obwohl nur 4% der Wissenschaftler, über deren Arbeiten wenigstens einmal berichtet worden ist, angeben, daß diese Berichterstattung "im allgemeinen nicht zutreffend" gewesen ist, sind auf der an-

	Nennungen
Verkürzung/Verzerrung/aus dem Zusammenhang reißen	20
Reißerische Darstellung/Effekthascherei	18
Vorurteile/vorgefaßte Meinungen/tendenziös	13
Inkompetent/nicht vorbereitet	12
Anmaßend/überheblich/arrogant/mißtrauisch/hartnäckig	11
Oberflächlich/ungenau/undifferenziert	10
Lassen Texte vorher nicht prüfen/ändern eigenmächtig	9
Fehler in der Berichterstattung	8
Zu wenig Zeit	7
Tendenziöse/politisch gefärbte Berichterstattung	7

Tab. 7. Klassifikation der verbalen Begründungen schlechter Erfahrungen mit Journalisten

deren Seite doch nur 37% der Ansicht, die Berichterstattung sei "im allgemeinen zutreffend" gewesen. Der überwiegende Teil der Wissenschaftler erlebt also Berichterstattung über die eigene Arbeit zumindest als teilweise falsch (62%). Angesichts dieses Ergebnisses ist es nicht verwunderlich, daß das Image von Journalisten bei den Wissenschaftlern, die über eigene Erfahrungen verfügen, schlechter ist als bei denen ohne eigene Erfahrungen. Dabei mag es dahingestellt bleiben, ob - wie von den Wissenschaftlern wohl unterstellt - diese negativen Erfahrungen durch schlechte journalistische Arbeit oder durch unterschiedliche Qualitätsmaßstäbe bei Wissenschaftlern und Journalisten hervorgerufen werden.

Die Beurteilung der Qualität der Berichterstattung differiert im übrigen kaum zwischen verschiedenen Subgruppen - mit einer überraschenden Ausnahme: die Wissenschaftler, über deren Arbeit berichtet worden ist, ohne daß sie direkten Kontakt zu Journalisten gehabt haben, sind wesentlich zufriedener mit der Berichterstattung als die, die direkte Kontakte gehabt haben. Zwei Gründe lassen sich dafür anführen:

1. Es ist möglich, daß die, die direkten Kontakt mit den Journalisten gehabt haben, die Diskrepanz zwischen ihren Erläute-

rungen dem Journalisten gegenüber und dessen -  
notwendigerweise vereinfachenden - Darstellung stärker emp-  
finden und dadurch unzufriedener sind.

2. Es ist zu vermuten, daß Informationskanäle ohne direkten Kon-  
takt von Journalisten und Wissenschaftlern - etwa auf der Ba-  
sis von Fachveröffentlichungen, durch Vermittlung der  
Pressestelle, durch direktes Verfassen populärwissenschaft-  
licher Artikel durch Wissenschaftler - tatsächlich weniger  
anfällig sind für das Entstehen von Fehlern bzw. als unange-  
messenen empfundenen Vereinfachungen.

Jedenfalls indiziert dieses Befragungsergebnis, daß Informa-  
tionstransfer ohne direkte Kontakte zwischen Wissenschaftlern und  
Journalisten in manchen Fällen die Frustration beim Wissenschaft-  
ler reduzieren würde.<sup>19</sup> Das lenkt die Aufmerksamkeit auf die Be-  
deutung ausdifferenzierter Vermittlungsinstitutionen (z.B.  
Pressestellen auf der Seite der Wissenschaftsorganisationen,  
Fachredaktionen in den Medien).

### 6.3 REAKTION AUF FEHLERHAFTE BERICHTERSTATTUNG

Auf eine offene Frage konnten die befragten Wissenschaftler äu-  
ßern, wie sie vermutlich reagieren würden, wenn sie einem Journa-  
listen im Gespräch Informationen über ein Forschungsprojekt  
gegeben hätten und der daraufhin erscheinende Artikel sachliche  
Fehler und negative Bewertungen enthielte (Frage 34). Die Ant-  
worten wurden nach Kategorien klassifiziert, wobei jeweils  
mehrere Kategorien zutreffen konnten, sich die Prozentzahlen also  
nicht zu 100% addieren.<sup>20</sup> Nur 3% der Befragten meinten (z.T. mit  
einem resignierenden Unterton), daß sie nichts unternehmen wür-  
den.<sup>21</sup> 75% der Wissenschaftler würden jedoch ihren eigenen An-  
gaben zufolge einen Versuch der Korrektur unternehmen, indem sie  
eine Richtigstellung verlangen (42%), einen Leserbrief schreiben

---

<sup>19</sup> Vermutlich spielen dabei eine Vielzahl von intervenierenden  
Variablen eine Rolle, etwa der Forschungsbereich des Wissen-  
schaftlers, seine Erfahrung, die wissenschaftliche Quali-  
fikation des Journalisten, das Medium, für das er arbeitet  
usw. (vgl. Kap. 7).

<sup>20</sup> Als Prozentuierungsbasis wurde die Gesamtzahl der Antworten  
auf diese Frage, nämlich 381, zugrunde gelegt.

<sup>21</sup> So etwa die Aussagen: "Das ist der Normalfall. Ich bin darauf  
gefaßt und reagiere gar nicht." und "Kann man nichts machen.  
Klarstellungen werden nicht gedruckt."

(14%), eine Gegendarstellung durchsetzen<sup>22</sup> (29%) oder in einem anderen (Konkurrenz-)Medium eine Richtigstellung veröffentlichen würden (6%).

12% würden auf derartige Falschdarstellungen mit Sanktionen gegen den betreffenden Journalisten reagieren. Sie würden Rechenschaft verlangen bzw. den Journalisten zur Rede stellen (5%), protestieren (2%), sich beim Chefredakteur oder Herausgeber beschweren<sup>23</sup> (3%) oder sogar gerichtliche Schritte unternehmen (2%). 7% der Wissenschaftler geben an, nach einem solchen Erlebnis künftig vorsichtiger zu sein, indem sie etwa diesem Journalisten keine Auskunft mehr geben oder sogar mit keinem Journalisten mehr zusammenarbeiten würden. Soweit eine Differenzierung zwischen der Reaktion auf falsche Darstellung und negative Bewertung vorgenommen wird, wird in der Regel (d.h. bis auf wenige Ausnahmen) dem Journalisten das Recht auf seine Bewertung zugestanden und nur gegen die falsche Information vorgegangen.<sup>24</sup>

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die überwiegende Reaktion der Wissenschaftler auf eine Veröffentlichung mit falschen Informationen über ihre Forschungsarbeiten - je nach Temperament - der gelassene bis empörte Versuch einer Richtigstellung wäre.

---

<sup>22</sup> Es ist nicht immer ganz klar, ob mit diesem Terminus wirklich eine Gegendarstellung im presserechtlichen Sinn oder lediglich eine freiwillige Berichtigung gemeint ist.

<sup>23</sup> So etwa in der Aussage: "Ich würde dem Vorgesetzten vorschlagen, den Mann (oder die Frau) rauszuwerfen."

<sup>24</sup> Z.B. in der Aussage: "Ich würde mich wegen der falschen Angaben beschweren. Die Beurteilung meiner Arbeit steht allerdings im Ermessen des Journalisten."



## 7.0 INTERAKTION VON WISSENSCHAFTLER UND JOURNALISTEN

### 7.1 NORMEN WISSENSCHAFTLICHER KOMMUNIKATION UND IHRE KOLLISION MIT DENEN DES JOURNALISMUS

Journalismus und Wissenschaft stellen zwei ausdifferenzierte Subsysteme moderner westlicher Gesellschaften dar, in denen jeweils eigene Verhaltensnormen, Werte und Relevanzstrukturen (Perspektiven) gelten. Obgleich die meisten Wissenschaftler ihre Verpflichtung zu publizieren im Prinzip auch auf die Information einer breiten Öffentlichkeit beziehen (vgl. Kap. 3.1) und von daher eigentlich ein reibungsloser Kontakt mit dem Journalismus erwartet werden könnte, unterscheiden sich die Vorstellungen über die konkrete Ausgestaltung dieser Information wesentlich zwischen Journalisten und Wissenschaftlern. Drei Punkte, in denen die Auffassungen von Wissenschaftlern und Journalisten divergieren, seien nachfolgend genannt:

1. Unterschiedliche Relevanzstrukturen und Werte und daraus folgend unterschiedliche Qualitätskriterien für populärwissenschaftliche Berichterstattung: Während für Journalisten die Konsequenzen der Wissenschaft, ihre Einordnung in Alltagserfahrung, überraschende Einzelheiten sowie Anschaulichkeit der Darstellung im Vordergrund stehen, legen Wissenschaftler den größten Wert auf Einordnung in wissenschaftliche Sachverhalte, Beschreibung gesetzmäßiger Zusammenhänge und Genauigkeit der Darstellung.
2. Unterschiedliche Arbeitsstile: Kennzeichen der journalistischen Arbeit in aktuellen Medien ist Zeitknappheit. Die Zeit reicht meist allenfalls aus, um die dem Journalisten wichtigen Aspekte zu recherchieren, nicht aber, um alle wissenschaftlichen Aspekte bis in die letzten Verästelungen zu verstehen. Der Wissenschaftler wird durch seine Normen und Werte verpflichtet, dem Anspruch auf Wahrheit Vorrang vor Fristwahrung zu geben. In seinem Tätigkeitsbereich darf Eile nicht auf Kosten der Qualität gehen.
3. Unterschiedliche Vorstellungen über die Verantwortlichkeit für den Beitrag: Für den Journalisten ist klar, daß er die Verantwortung für seinen Beitrag trägt und entsprechend das Recht zu seiner freien Gestaltung hat. Der Wissenschaftler hingegen ist von seiner wissenschaftlichen Publikationstätigkeit gewohnt, daß die volle Verantwortung für einen Beitrag bei ihm liegt. Für ihn stellt diese Publikation ein zentrales Merkmal seines Berufs dar, ein Mittel zur Erlangung beruflicher Reputation, über das er keinesfalls die Kontrolle

verlieren möchte. Der Journalist ist in seinen Augen eher "Sekretär" als eigenständige Gestaltungsinstanz. Für den Journalisten und auch für die meisten Publizistikwissenschaftler existiert eine klare Trennung zwischen wissenschaftsinterner Kommunikation über Fachmedien und wissenschaftsexterner Kommunikation über allgemein-informierende Medien, für die andere - nämlich journalistische - Gesetzmäßigkeiten gelten. Eine ganze Reihe von Ergebnissen legen die Vermutung nahe, daß diese Unterscheidung von einem großen Teil der Wissenschaftler nicht nachvollzogen wird.

Es wird daher die These vertreten, daß viele Wissenschaftler bewußt oder unbewußt die ihnen vertrauten Muster wissenschaftsinterner Kommunikation auf die Grenzen der Wissenschaft überschreitende Kommunikation übertragen und dabei mit den divergierenden journalistischen Gepflogenheiten konfrontiert werden.

Wie diese Konfrontation erlebt wird, hängt von mehreren Faktoren ab, wie die von den Wissenschaftlern wiedergegebenen sehr unterschiedlichen Erfahrungen zeigen. Die große Varianz der erhobenen Meinungen und Erfahrungen zwingt zur Differenzierung: einmal zwischen Wissenschaftlern unterschiedlicher Orientierung und dann zwischen Journalisten unterschiedlicher Orientierung.

## 7.2 ORIENTIERUNG VON WISSENSCHAFTLERN

Wissenschaftler leben und arbeiten auch in anderen als wissenschaftlichen Bereichen. So haben sie etwa Kontakt mit Anwendern ihrer Forschungsergebnisse in der Medizin oder Industrie oder mit Ministerien als Geldgebern und Nachfragern von Gutachten und lernen dort außerwissenschaftliche Perspektiven zur Beurteilung wissenschaftlicher Ergebnisse kennen bzw. integrieren diese sogar in ihre eigenen wissenschaftlichen Perspektiven. Dies ist insbesondere bei angewandt arbeitenden Wissenschaftlern zu erwarten.

Ferner ist die Rolle des "Wissenschaftlers" nur eine von mehreren Rollen, die ein Wissenschaftler zu spielen hat. So mag er Ehegatte und Elternteil, Wähler und Parteimitglied sein. Mit jeder dieser Rollen ist ein bestimmter Satz von Normen, Werten und Perspektiven verbunden. Wenngleich mit einem Rollenwechsel auch ein Wechsel der Normen, Werte und Perspektiven verbunden ist, sind diese verschiedenen Rollen doch nicht vollständig voneinander segregiert. Bestimmte Elemente einer Rolle können auch in anderen Rollen verhaltensleitend sein.

Schließlich besteht - genau betrachtet - die Wissenschaftler-Rolle aus zwei unterschiedlichen Rollen: außer ihrer Rolle in der scientific community nehmen Wissenschaftler auch eine Rolle in der jeweiligen Forschungsorganisation ein, die bestimmte nichtwissenschaftliche Anforderungen stellt und etwa - auch bei Wissenschaftlern - für einen ganz und gar unwissenschaftlichen Zeitdruck sorgen kann, Einfluß auf die Publikationsgewohnheiten nimmt (etwa durch Verwendung der Zahl der Veröffentlichungen als Qualitäts- oder Produktivitätsmaßstab) und auch bestimmte außerwissenschaftliche Ziele verfolgen kann (Sicherung der Finanzierung, Förderung der Anwendung einer bestimmten Technologie usw.). Der Grad, in dem solche Organisationsziele Teil der Mitarbeiterrolle sind, variiert sicher mit der Hierarchieebene. Je höher die Stellung in der Organisation, umso größer ist vermutlich die Verpflichtung auf die Organisationsziele.<sup>25</sup>

Zur Differenzierung der Orientierungen von Wissenschaftlern tragen also folgende drei Faktoren bei:

1. Zentralität der Wissenschaftler-Rolle im Vergleich zu anderen Rollen (beeinflußt die Fähigkeit zu Rollendistanz),
2. Kontakt mit außerwissenschaftlichen Bereichen im beruflichen Kontext (z.B. mit Anwendern oder Geldgebern) und
3. Art der Forschungsorganisation und Stellung innerhalb der Organisationshierarchie.

### 7.3 ORIENTIERUNG VON JOURNALISTEN

So wie es unterschiedliche Orientierungen von Wissenschaftlern gegenüber außerwissenschaftlichen Bereichen gibt, besitzen auch Journalisten unterschiedliche Orientierungen gegenüber der Wissenschaft. Dabei dürften insbesondere zwei Faktoren eine Rolle spielen:

1. das Medium (bzw. das Ressort oder die Abteilung innerhalb eines Mediums), für das der Journalist tätig ist und
2. der Grad seiner Spezialisierung auf Wissenschaft.

Generell stehen Massenmedien vor dem Problem, Informationen aus spezialisierten Bereichen (Politik, Wirtschaft, Sport, Kultur,

---

<sup>25</sup> Dieser Gesichtspunkt hat in zentral geführten Einrichtungen wie den Großforschungszentren vermutlich eine größere Bedeutung als etwa in Universitäten, in denen die einzelnen Lehrstühle relativ autonom gegenüber der Hochschulleitung sind.

Wissenschaften) so auszuwählen und aufzubereiten, daß sie für einen Durchschnittsrezipienten (dieses Mediums) verständlich und von Interesse sind. Medien unterscheiden sich nun darin, wie sie den notwendigen Kompromiß ausgestalten, inwieweit der den verschiedenen Subsystemen eigene Charakter (was die dort herrschenden Perspektiven, aber auch was das Vokabular angeht) in der Berichterstattung deutlich werden darf. Zwei Beispiele, die die Extrempositionen deutlich machen, sind die Wissenschaftsberichterstattung der Frankfurter Allgemeinen Zeitung (FAZ) und die der Bildzeitung. Während sich die Ausdifferenzierung von gesellschaftlichen Subsystemen bei der FAZ in der Ausdifferenzierung entsprechender Ressorts niederschlägt, die sich z.T. eher an ein Fachpublikum richten als an eine breite Leserschaft, legt die Bildzeitung an alle Nachrichtensstoffe die gleiche Perspektive an, nämlich die eines undifferenziert, punktuell und stereotyp wahrnehmenden Lesers.

Die FAZ unterstellt, daß ihre Leser bereit sind, sich bis zu einem gewissen Grade bei der Aufnahme von Informationen auf die Eigenesetzlichkeiten der verschiedenen Bereiche einzulassen. Dies erfordert vom Leser einen Wechsel der Perspektive beim Wechsel des Ressorts. Informationen aus der Wissenschaft können dadurch weit stärker entsprechend den Kriterien von Wissenschaftlern formuliert und ausgewählt werden als wenn sie dem Durchschnittsinteresse und Durchschnittsverständnis von BILD-Lesern genügen müßten. In einer Reihe von Äußerungen der Wissenschaftler wurde gerade auf die Wissenschaftsseite der FAZ immer wieder als positives Beispiel hingewiesen.

Das Zulassen differenzierter Perspektiven durch das jeweilige Medium ist ein entscheidender Faktor für die Orientierung der Journalisten. Sie beeinflußt die Perspektive, mit der der Journalist seine "Informationsquellen" angeht. Ein zweiter, damit verbundener Faktor, ist die fachliche Spezialisierung der Journalisten. Journalisten, die sich auf die Wissenschaftsberichterstattung spezialisiert haben und die dann meist auch eine wissenschaftliche Sozialisation an einer Hochschule erfahren haben, teilen vermutlich in weit höherem Maße die besonderen Werte, Normen und Relevanzstrukturen der Wissenschaftler, über die sie berichten.<sup>26</sup> Der Umgang mit ihnen ist, so steht zu vermuten, für Wissenschaftler besonders unproblematisch.

---

<sup>26</sup> So stellte Hömberg in seiner Untersuchung der Wissenschaftsjournalisten fest, daß diese eine besondere Nähe zur scientific community besitzen, die "bis zur persönlichen Identifikation gehen kann" (Hömberg, W.: Glashaus oder Elfenbeinturm, in: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung "Das Parlament", 12.7.1980, S.45).

## 8.0 ZUSAMMENFASSUNG

Nahezu alle befragten Wissenschaftler bejahen die Verpflichtung, Ergebnisse ihrer wissenschaftlichen Arbeit nicht nur fachintern zu publizieren, sondern auch einer breiten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Mehr als zwei Drittel der Befragten sehen darin auch einen persönlichen Nutzen für die Förderung der Karriere und/oder die Akquisition finanzieller Mittel für wissenschaftliche Projekte. Überwiegend wird das Interesse der Bevölkerung an Berichten über Wissenschaft als "mittel" eingestuft; allerdings ist ein größerer Teil skeptisch, was die Fähigkeit der Bevölkerung angeht, diese Berichte auch zu verstehen. Von einer Wissenschaftsfeindlichkeit innerhalb der Bevölkerung ist nur eine Minderheit überzeugt.

Immerhin 40% der Wissenschaftler gaben an, bereits Kontakt zu Journalisten gehabt zu haben. Genauso hoch ist der Anteil, über dessen Arbeit bereits in Massenmedien berichtet worden ist. Die Erfahrungen, die dabei gemacht worden sind, waren häufig nach eigener Einschätzung nicht gut. Während die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung allgemein meist mittlere Beurteilungen erhält, bemängeln weit über die Hälfte derjenigen, über deren Arbeit schon einmal berichtet worden ist, daß diese Berichterstattung wenigstens teilweise falsch gewesen sei. Und drei Viertel der Wissenschaftler, die bereits Kontakt mit Journalisten gehabt haben, machten dabei wenigstens teilweise schlechte Erfahrungen. Dies bedeutet nicht unbedingt, daß Journalisten überwiegend nachlässig arbeiten. Viel wahrscheinlicher ist die Erklärung, daß die Vorstellungen von Journalisten und Wissenschaftlern darüber, wie recherchiert werden sollte bzw. was einen guten journalistischen Beitrag ausmacht, differieren.

Es lassen sich eine ganze Reihe von Hinweisen dafür ausmachen, daß Wissenschaftsberichterstattung von Wissenschaftlern nicht allein als Aufgabe von Journalisten angesehen wird und die Funktion von Wissenschaftlern in diesem Prozeß über die einer Informationsquelle hinausgehen soll. Bei den konkreten Kontakten mit Journalisten erfahren Wissenschaftler jedoch, daß sie ihre Vorstellungen von der Berichterstattung (etwa was die Präzision und Art der Darstellung sowie die Einbindung in Zusammenhänge betrifft) bei den Journalisten oft nicht durchsetzen können, daß für Journalisten andere Gesichtspunkte wichtig sind und sie andere Qualitätsmaßstäbe haben. Die Kollision wissenschaftlicher Normen und Werte mit denen des Journalismus führt häufig zu (möglicherweise für beide Seiten) frustrierenden Erlebnissen, obwohl sich Wissenschaftler und Journalisten in dem allgemeinen Ziel der Information der Öffentlichkeit einig sind.



## A.0 ANHANG: FRAGEBOGEN

INSTITUT FÜR PUBLIZISTIK  
 Johannes Gutenberg-Universität Mainz  
 Jakob-Welder-Weg 20  
 6500 Mainz

Programmgruppe Technik und Gesellschaft (TUG)  
 Kernforschungsanlage Jülich

U M F R A G E

unter den Wissenschaftlern der  
 Kernforschungsanlage Jülich

Bitte gehen Sie alle Fragen der Reihe nach durch, und kreuzen Sie die zutreffenden Antwortmöglichkeiten an. Die Antwortvorgaben verbessern den statistischen Vergleich der Auskünfte aller Befragten. Bei Fragen ohne Antwortvorgaben benutzen Sie bitte die punktierten Linien und eventuell auch die Rückseiten des Fragebogens. Denken Sie bei der Beantwortung der Fragen nur an die Wissenschaftsberichterstattung in den aktuellen Massenmedien - Fernsehen, Hörfunk, Tages- und Wochenzeitungen, Illustrierte.

	CODE
1. Der ehemalige Bundeskanzler Schmidt hat die Wissenschaftler auf ihre "Bringschuld" gegenüber der Öffentlichkeit hingewiesen. Die Forscher müßten das Wissen, das die Gemeinschaft braucht, unter die Leute bringen.	C 1/ C 2/ C 3/
Meinen Sie, daß es eine solche "Bringschuld" für die Wissenschaftler überhaupt gibt, oder ist die Information der Öffentlichkeit allein Aufgabe der Journalisten, Politiker und Interessenverbände.	C 4/1 C 5/
Die Wissenschaftler selbst haben eine "Bringschuld" gegenüber der Öffentlichkeit .....	( )
Die Information der Öffentlichkeit über wissenschaftliche Themen ist allein Aufgabe der Journalisten, Politiker und Interessenverbände .....	( ) C 6/
2. Hat die Bevölkerung der Bundesrepublik nach Ihrer Ansicht eine eher positive oder eine eher negative Einstellung zur Wissenschaft?	
Eher positive Einstellung .....	( )
Eher negative Einstellung .....	( )
Unentschieden/WeiB nicht .....	( ) C 7/

		Stimme						Stimme	CODE
		nicht zu			zu				
3.	Aus Diskussionen haben wir eine Reihe von Stellungnahmen zum Thema Wissenschaftsberichterstattung gesammelt. Welchen würden Sie <u>zustimmen</u> , welchen würden Sie <u>nicht zustimmen</u> ? (Mit einem Kreis um eine der Ziffern von "1" bis "6" können Sie Ihr Urteil abstimmen.)								
	Die Wissenschaftler haben heute eine ethische Verpflichtung, wissenschaftliche Erkenntnisse der Öffentlichkeit bekannt zu machen .....	1	2	3	4	5	6	C 8/	
	Wissenschaftsberichterstattung ist Lehre im weiteren Sinne .....	1	2	3	4	5	6	C 9/	
	Wissenschaftsberichterstattung dient der Aufklärung der Öffentlichkeit, also dem "Abbau und der Verhinderung von Furcht durch Nichtwissen" .....	1	2	3	4	5	6	C 10/	
	Es ist notwendig, daß die Wissenschaftler ihre Isolation aufgeben und aus dem "Elfenbeinturm Universität" heraustreten .....	1	2	3	4	5	6	C 11/	
	Die Berichterstattung aus Wissenschaft und Forschung ist eine Verpflichtung. Wer öffentliche Gelder empfängt, muß auch öffentlich Rechenschaft darüber ablegen .....	1	2	3	4	5	6	C 12/	
	Notwendige finanzielle Mittel für Forschungsprojekte sind leichter zu erhalten, wenn die Medien über das Thema berichten .....	1	2	3	4	5	6	C 13/	
	Eine wie immer geartete Verpflichtung, öffentlich Rechenschaft ablegen zu sollen, heißt, die Freiheit von Forschung und Lehre einzuschränken ...	1	2	3	4	5	6	C 14/	
	Es werden zu schnell Erkenntnisse veröffentlicht, die noch in der wissenschaftlichen Diskussion stehen .....	1	2	3	4	5	6	C 15/	
4.	Angenommen, ein Kollege möchte ein <u>populärwissenschaftliches</u> Sammelwerk herausgeben und bittet Sie um einen Beitrag. Würden Sie dafür gerne einen Beitrag schreiben, nicht so gerne, oder würden Sie das ablehnen?								
	Würde den Beitrag gerne schreiben .....							( )	
	Würde den Beitrag nicht so gerne schreiben .....							( )	
	Würde das ablehnen und keinen Beitrag schreiben .....							( )	
	Unentschieden/Weiß nicht .....							( ) C 16/	

<p>zu 4. Erläutern Sie bitte kurz die Gründe für Ihren Standpunkt.</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	<p>CODE</p> <p>C 17/</p> <p>C 18/</p>																								
<p>5. Für wie groß halten Sie das Interesse des breiten Publikums an Berichten über Wissenschaft und Forschung?</p> <p>Es besteht ...</p> <p>sehr großes Interesse ..... ( )</p> <p>großes Interesse ..... ( )</p> <p>mittleres Interesse ..... ( )</p> <p>geringes Interesse ..... ( )</p> <p>kaum/kein Interesse ..... ( )</p>	<p>C 19/</p>																								
<p>6. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Hauptschwierigkeiten für den Durchschnittsleser, Berichte aus Wissenschaft und Forschung zu verstehen?</p> <p>(Sie können Ihr Urteil wieder abstufen.)</p> <p>Dem Durchschnittsleser fehlt es an ...</p> <table border="0"> <thead> <tr> <th></th> <th>Stimme nicht zu</th> <th>Stimme zu</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td>Vorwissen .....</td> <td>1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td>C 20/</td> </tr> <tr> <td>Bildung .....</td> <td>1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td>C 21/</td> </tr> <tr> <td>Fähigkeit zu abstraktem Denken .....</td> <td>1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td>C 22/</td> </tr> <tr> <td>Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise .....</td> <td>1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td>C 23/</td> </tr> <tr> <td>Bereitschaft, sich mit einer schwierigen Materie zu beschäftigen .....</td> <td>1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td>C 24/</td> </tr> </tbody> </table>		Stimme nicht zu	Stimme zu		Vorwissen .....	1 2 3 4 5 6		C 20/	Bildung .....	1 2 3 4 5 6		C 21/	Fähigkeit zu abstraktem Denken .....	1 2 3 4 5 6		C 22/	Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise .....	1 2 3 4 5 6		C 23/	Bereitschaft, sich mit einer schwierigen Materie zu beschäftigen .....	1 2 3 4 5 6		C 24/	
	Stimme nicht zu	Stimme zu																							
Vorwissen .....	1 2 3 4 5 6		C 20/																						
Bildung .....	1 2 3 4 5 6		C 21/																						
Fähigkeit zu abstraktem Denken .....	1 2 3 4 5 6		C 22/																						
Vertrautheit mit der wissenschaftlichen Arbeitsweise .....	1 2 3 4 5 6		C 23/																						
Bereitschaft, sich mit einer schwierigen Materie zu beschäftigen .....	1 2 3 4 5 6		C 24/																						
<p>7. Wie schätzen Sie die Fähigkeiten des durchschnittlichen Lesers, Hörers, Zuschauers ein, die Wissenschaftsberichterstattung in den Massenmedien zu verfolgen und zu verstehen?</p> <p>Er ist meiner Meinung nach in der Regel ...</p> <p>fähig, die Wissenschaftsberichterstattung zu verfolgen und zu verstehen ..... ( )</p> <p>überfordert, die Wissenschaftsberichterstattung zu verfolgen und zu verstehen ..... ( )</p>	<p>C 25/</p>																								

	CODE																								
<p>8. Wenn Sie an Kollegen denken, über deren Arbeiten häufig in den Massenmedien berichtet wurde: Hat das deren wissenschaftlicher Karriere eher geschadet oder eher genutzt?</p> <p style="text-align: right;">Eher geschadet ..... ( )  Eher genutzt ..... ( )  Unentschieden/Weiß nicht ..... ( )</p>	C 26/																								
<p>9. Das Kabelfernsehen wird in Zukunft eine Vielzahl von Programmen ermöglichen. Dadurch entsteht auch für die Wissenschaftler die Chance, selbst mit Programmen über ihre eigene Tätigkeit zu informieren. Würden Sie eine solche Möglichkeit begrüßen, ablehnen, oder ist Ihnen das gleich?</p> <p style="text-align: right;">Ja, ich wünsche eine direkte Beteiligung ..... ( )  Nein, Wissenschaftsberichterstattung sollte allein Aufgabe der Journalisten sein ..... ( )  Unentschieden/Weiß nicht ..... ( )</p>	C 27/																								
<p>10. Welchen der folgenden Meinungen über die Hauptfunktion der Wissenschaftsberichterstattung stehen Sie <u>zustimmend</u>, welchen <u>ablehnend</u> gegenüber?  (Sie können Ihr Urteil wieder abstufen.)</p> <table style="width: 100%; border-collapse: collapse;"> <thead> <tr> <th style="text-align: left;">Wissenschaftsberichterstattung soll ...</th> <th style="text-align: center;">Lehne ab</th> <th style="text-align: center;">Stimme zu</th> <th></th> </tr> </thead> <tbody> <tr> <td style="text-align: left;">zur Anregung und Unterhaltung der Leser, Hörer, Zuschauer beitragen .....</td> <td style="text-align: center;">1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td style="text-align: right;">C 28/</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">wissenschaftliche Institutionen und Projekte kritisch analysieren und bewerten .....</td> <td style="text-align: center;">1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td style="text-align: right;">C 29/</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">Fakten über den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung mitteilen ....</td> <td style="text-align: center;">1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td style="text-align: right;">C 30/</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">praktische Ratschläge und Orientierungshilfen für die Leser geben ....</td> <td style="text-align: center;">1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td style="text-align: right;">C 31/</td> </tr> <tr> <td style="text-align: left;">auf wissenschaftliche Entwicklungen hinweisen, die für die Gesellschaft wichtig sind .....</td> <td style="text-align: center;">1 2 3 4 5 6</td> <td></td> <td style="text-align: right;">C 32/</td> </tr> </tbody> </table>	Wissenschaftsberichterstattung soll ...	Lehne ab	Stimme zu		zur Anregung und Unterhaltung der Leser, Hörer, Zuschauer beitragen .....	1 2 3 4 5 6		C 28/	wissenschaftliche Institutionen und Projekte kritisch analysieren und bewerten .....	1 2 3 4 5 6		C 29/	Fakten über den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung mitteilen ....	1 2 3 4 5 6		C 30/	praktische Ratschläge und Orientierungshilfen für die Leser geben ....	1 2 3 4 5 6		C 31/	auf wissenschaftliche Entwicklungen hinweisen, die für die Gesellschaft wichtig sind .....	1 2 3 4 5 6		C 32/	
Wissenschaftsberichterstattung soll ...	Lehne ab	Stimme zu																							
zur Anregung und Unterhaltung der Leser, Hörer, Zuschauer beitragen .....	1 2 3 4 5 6		C 28/																						
wissenschaftliche Institutionen und Projekte kritisch analysieren und bewerten .....	1 2 3 4 5 6		C 29/																						
Fakten über den Stand der wissenschaftlichen Entwicklung mitteilen ....	1 2 3 4 5 6		C 30/																						
praktische Ratschläge und Orientierungshilfen für die Leser geben ....	1 2 3 4 5 6		C 31/																						
auf wissenschaftliche Entwicklungen hinweisen, die für die Gesellschaft wichtig sind .....	1 2 3 4 5 6		C 32/																						
<p>11. Welche Darstellungsformen erscheinen Ihnen zur Vermittlung wissenschaftlicher Themen am geeignetsten?</p> <p style="text-align: right;">Sachliche Meldungen und Berichte ..... ( )  Unterhaltsame Reportagen und Features .. ( )  Beide Formen sind gleichermaßen geeignet ..... ( )</p>	C 33/																								

		CODE
12.	Sollten die Berichte über Wissenschaft und Forschung Ihrer Ansicht nach vorwiegend in einer eigenen Sparte (Zeitungssseite, Zeitschriftenteil, Rundfunkmagazin usw.) veröffentlicht oder über mehrere Ressorts verteilt werden?	
	In einer eigenen Sparte .....	( )
	Über mehrere Ressorts verteilt .....	( )
	Sowohl als auch .....	( )
		C 34/
	Wie begründen Sie Ihren Standpunkt?	
	.....	
	.....	
	.....	
		C 35/
		C 36/
13.	Wie beurteilen Sie den Umfang der Berichterstattung zu den folgenden Wissenschaftsbereichen, soweit sich das im allgemeinen sagen läßt?	
	Zu viel Gerade richtig Zu wenig	
	Naturwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Ingenieurwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Medizin, Psychiatrie, Pharmazie ..	( ) ( ) ( )
	Geisteswissenschaften (Philologie, Geschichtswiss., Theologie, Philosophie, Pädagogik) .....	( ) ( ) ( )
	Rechts- und Wirtschaftswiss. ....	( ) ( ) ( )
	Sozialwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Kunst- und Musikwissenschaften ..	( ) ( ) ( )
	Sportwissenschaft .....	( ) ( ) ( )
		C 37/
		C 38/
		C 39/
		C 40/
		C 41/
		C 42/
		C 43/
		C 44/
14.	Wie beurteilen Sie die Qualität der Berichterstattung zu den folgenden Wissenschaftsbereichen, soweit sich das im allgemeinen sagen läßt?	
	gut mittel schlecht	
	Naturwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Ingenieurwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Medizin, Psychiatrie, Pharmazie ..	( ) ( ) ( )
	Geisteswissenschaften (Philologie, Geschichtswiss., Theologie, Philosophie, Pädagogik) .....	( ) ( ) ( )
	Rechts- und Wirtschaftswiss. ....	( ) ( ) ( )
	Sozialwissenschaften .....	( ) ( ) ( )
	Kunst- und Musikwissenschaften ..	( ) ( ) ( )
	Sportwissenschaft .....	( ) ( ) ( )
		C 45/
		C 46/
		C 47/
		C 48/
		C 49/
		C 50/
		C 51/
		C 52/

	CODE
<p>15. Sollte ein Journalist innerhalb eines Beitrages <u>kontroverse</u> wissenschaftliche Positionen darstellen?</p> <p style="text-align: right;">Ja, grundsätzlich, weil sonst ein einseitiges Bild entsteht ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">Eher nein, weil sonst die Leser, Hörer, Zuschauer zu sehr verunsichert werden .. ( )</p>	C 53/
<p>16. Wie beurteilen Sie in diesem Punkt die Wissenschaftsberichterstattung in den Massenmedien?</p> <p>Über wissenschaftliche Kontroversen wird ...</p> <p style="text-align: right;">zu viel ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">gerade richtig ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">zu wenig ..... ( )</p> <p>berichtet.</p>	C 54/
<p>17. Werden in der Wissenschaftsberichterstattung Ihrer Ansicht nach Überwiegend die Nutzen oder Überwiegend die Risiken wissenschaftlicher Entwicklungen dargestellt, oder wird beides in gleichem Maße dargestellt?</p> <p>Es werden ...</p> <p style="text-align: right;">überwiegend die Nutzen ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">überwiegend die Risiken ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">beides gleichermaßen ..... ( )</p> <p>dargestellt.</p>	C 55/
<p>18. In Diskussionen zum Thema Wissenschaftsjournalismus wird häufig über die Frage gestritten, ob über Wissenschaft gleichzeitig einerseits korrekt und präzise und andererseits allgemeinverständlich berichtet werden kann. Meinen Sie, daß dies möglich ist, oder halten Sie das für unmöglich.</p> <p style="text-align: right;">ist möglich ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">ist unmöglich ..... ( )</p>	C 56/
<p>19. Würden Sie Wissenschaftsjournalisten im großen und ganzen eher beschreiben als ...</p> <p style="text-align: right;">Kollegen, die nicht forschen, dafür aber Wissenschaft vermitteln ..... ( )</p> <p style="text-align: right;">Journalisten, die sich lediglich auf Wissenschaft als Fachgebiet spezialisiert haben ..... ( )</p>	C 57/

										CODE
<p>20. Welche Eigenschaften schreiben Sie Journalisten zu, die sich in den Massenmedien mit Wissenschaft und Forschung beschäftigen? Wie würden Sie sie beschreiben? (Sie können Ihr Urteil wieder abstimmen.)</p>										
							Stimme nicht zu	Stimme zu		
	schlampig .....	1	2	3	4	5	6			C 58/
	überheblich .....	1	2	3	4	5	6			C 59/
	ehrlich .....	1	2	3	4	5	6			C 60/
	verantwortungsbewußt .....	1	2	3	4	5	6			C 61/
	kompetent .....	1	2	3	4	5	6			C 62/
	forsch .....	1	2	3	4	5	6			C 63/
	politisch .....	1	2	3	4	5	6			C 64/
	genau .....	1	2	3	4	5	6			C 65/
	kritisch .....	1	2	3	4	5	6			C 66/
	aufsässig .....	1	2	3	4	5	6			C 67/
	sachlich .....	1	2	3	4	5	6			C 68/
	integer .....	1	2	3	4	5	6			C 69/
	objektiv .....	1	2	3	4	5	6			C 70/
	wissenschaftlich .....	1	2	3	4	5	6			C 71/
	seriös .....	1	2	3	4	5	6			C 72/
<p>21. Haben oder hatten Sie - in Ihrer Eigenschaft als Wissenschaftler - dauernden oder gelegentlichen Kontakt zu Journalisten?</p> <p style="padding-left: 100px;">Ja, habe/hatte dauernden Kontakt ..... ( )</p> <p style="padding-left: 100px;">Ja, habe/hatte gelegentlichen Kontakt .. ( )</p> <p style="padding-left: 100px;">Nein, habe/hatte keinen Kontakt ..... ( )</p> <p style="padding-left: 100px;">BITTE WEITER MIT FRAGE 23</p>										
										C 73/
<p>22. Wie waren Ihre Erfahrungen mit den Journalisten? Waren sie eher gut oder eher schlecht?</p> <p style="padding-left: 100px;">Eher gut ..... ( )</p> <p style="padding-left: 100px;">Eher schlecht ..... ( )</p> <p style="padding-left: 100px;">Teils, teils ..... ( )</p>										
										C 74/

	CODE
zu 22. Schildern Sie Ihre Erfahrungen mit den Journalisten kurz. ..... ..... ..... .....	C 75/ C 76/
23. Angenommen, Sie seien aufgefordert, eine Ihr Fachgebiet betreffende Stellungnahme in einem Massenmedium zu veröffentlichen und Ihnen stünde die Wahl des Mediums frei. In welchem der nachfolgend auf- geführten Massenmedien würden sie am liebsten, am zweitliebsten, drittliebsten usw. veröffentlicht werden? (Bitte tragen Sie die Nummer der Rangfolge von "1" bis "6" in die Klammern ein.)	C 1/ C 2/ C 3/ C 4/2
Fernsehen ..... ( ) Hörfunk ..... ( ) Überregionale Tageszeitung ..... ( ) Regionale Tageszeitung ..... ( ) Wochenzeitung, Magazin ..... ( ) Illustrierte ..... ( )	C 5/ C 6/ C 7/ C 8/ C 9/ C 10/
24. Würden Sie sich zutrauen, einen Artikel über ein interessantes Thema Ihres Fachgebietes für eine Tageszeitung zu schreiben? Ja, traue mir das zu ..... ( ) → Nein, liegt mir nicht ..... ( ) → Erläutern Sie bitte kurz die Gründe für Ihre Antwort. ..... ..... .....	C 11/ C 12/ C 13/
25. Glauben Sie, daß Wissenschaftsjournalisten mit vorgefaßten Meinungen in die Recherche zu bestimmten Themen gehen, die sie auch durch Gegenargumente von Wissenschaftlern auf keinen Fall zu verändern bereit sind? Ja, das ist häufig der Fall ..... ( ) Ja, das ist gelegentlich der Fall ..... ( ) Das ist nur selten der Fall ..... ( ) Nein, das kommt nicht vor ..... ( )	C 14/

	CODE
<p>26. Ist über Ihre wissenschaftlichen Arbeiten und Vorträge schon einmal in den Massenmedien berichtet worden?</p> <p style="text-align: right;">Ja, häufig ..... ( )  Ja, manchmal ..... ( )  Ja, einmal ..... ( )  → <u>Nein, noch nicht ..... ( )</u>  → BITTE WEITER MIT FRAGE 28</p>	C 15/
<p>27. War die Berichterstattung über Ihre Arbeiten und Vorträge im allgemeinen zutreffend? Konnte sich der Leser bzw. Hörer, Zuschauer sachgerecht informieren?</p> <p>Die Berichterstattung war im allgemeinen ... zutreffend ..... ( )  nicht zutreffend ..... ( )  teils zutreffend, teils nicht zutreffend ..... ( )</p>	C 16/
<p>28. Haben Sie schon für ein Massenmedium Beiträge über ein wissenschaftliches Thema geschrieben oder maßgeblich daran mitgearbeitet?</p> <p style="text-align: right;">Nein ..... ( )  → Ja, regelmäßig ..... ( )  → Ja, gelegentlich ..... ( )  → <u>Ja, selten ..... ( )</u>  → BITTE WEITER MIT FRAGE 30</p>	C 17/
<p>29. Haben Sie schon einmal den Wunsch gehabt, einen Beitrag für ein Massenmedium über ein interessantes Thema Ihres Fachgebietes zu schreiben?</p> <p style="text-align: right;">Ja, öfters ..... ( )  Ja, manchmal ..... ( )  Nein ..... ( )</p>	C 18/
<p>30. Verfügen die Journalisten, die sich in den Massenmedien mit Wissenschaft beschäftigen, im allgemeinen über genügend Sachkompetenz, um Wissenschaft richtig zu verstehen und beurteilen zu können?</p> <p style="text-align: right;">Sie verfügen im allgemeinen nicht über genügend Sachkompetenz ..... ( )  Sie verfügen im allgemeinen über genügend Sachkompetenz ..... ( )</p>	C 19/

	CODE
<p>31. Halten Sie Fachwissen für eine unabdingbare Voraussetzung, um über wissenschaftliche Themen berichten zu können? Oder glauben Sie, daß ein guter Journalist mit gutem Allgemeinwissen, der ordentlich recherchiert, auch ohne spezielles Fachwissen auskommen kann?</p> <p style="text-align: center;">Ich glaube, daß Fachwissen eine unabdingbare Voraussetzung für eine gute Wissenschaftsberichterstattung ist ..... ( )</p> <p style="text-align: center;">Ich glaube, daß ein Journalist, der ordentlich recherchiert, auch gut über Wissenschaft berichten kann ..... ( )</p>	C 20/
<p>32. Glauben Sie, daß die Qualität der Wissenschaftsberichterstattung durch die Einrichtung von Ausbildungsstudiengängen für Wissenschaftsjournalisten an den Hochschulen verbessert werden könnte?</p> <p style="text-align: center;">Ja ..... ( )</p> <p style="text-align: center;">Nein ..... ( )</p> <p style="text-align: center;">Unentschieden/Weiß nicht ..... ( )</p>	C 21/
<p>33. Angenommen, ein Journalist, den Sie nicht kennen, bittet Sie um ein Interview. Versuchen Sie dann vorher, Erkundigungen über den Journalisten und sein Medium einzuziehen, um sich für das Interview zu präparieren, oder lassen Sie es darauf ankommen?</p> <p style="text-align: center;">Versuche, Erkundigungen einzuziehen .... ( )</p> <p style="text-align: center;">Lasse es darauf ankommen ..... ( )</p> <p style="text-align: center;">Unentschieden/Weiß nicht ..... ( )</p>	C 22/
<p>34. Stellen Sie sich einmal den folgenden Fall vor:          Sie haben einem Journalisten im Gespräch Informationen über ein Forschungsprojekt gegeben, an dem Sie gerade arbeiten. Der daraufhin erscheinende Artikel enthält aber wider besseres Wissen sachliche Fehler. Außerdem wird Ihr Forschungsprojekt negativ bewertet. Wie würden Sie in einem solchen Fall wahrscheinlich reagieren?</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p> <p>.....</p>	C 23/ C 24/ C 25/

		CODE
35.	<p>Wie sollte Ihrer Ansicht nach die Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Journalisten aussehen? (Mehrfachnennungen sind möglich.)</p> <p>Wissenschaftler sollten ...</p> <p>selbst in den Massenmedien veröffentlichen ..... ( )</p> <p>selbst mit Themen an die Journalisten herantreten ..... ( )</p> <p>auf Anfrage von Journalisten Informationen geben ..... ( )</p> <p>Kontakte zu Journalisten suchen und pflegen ..... ( )</p> <p>als Co-Autoren an den Beiträgen mitarbeiten ..... ( )</p> <p>Artikel, die Ihr Fachgebiet betreffen, vor der Veröffentlichung gegenlesen, um Fehler zu vermeiden ..... ( )</p> <p>sich auf die Informationsweitergabe beschränken und die Berichterstattung ganz den Journalisten überlassen ..... ( )</p> <p>Informationen an die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit zur Weitervermittlung geben ..... ( )</p>	<p>C 26/</p> <p>C 27/</p> <p>C 28/</p> <p>C 29/</p> <p>C 30/</p> <p>C 31/</p> <p>C 32/</p> <p>C 33/</p>
36.	<p>Welchen der folgenden Meinungen über die Hauptfunktion einer Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit stimmen Sie zu, welchen stimmen Sie nicht zu?</p> <p>(Sie können Ihr Urteil wieder abstufen.)</p> <p>Die Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit sollte ...</p> <p>zur Verbesserung der Kommunikation innerhalb der KFA beitragen ..... 1 2 3 4 5 6</p> <p>wissenschaftliche Erkenntnisse an die Öffentlichkeit vermitteln ..... 1 2 3 4 5 6</p> <p>über die Situation in der KFA berichten ..... 1 2 3 4 5 6</p> <p>Personalien bekanntmachen ..... 1 2 3 4 5 6</p> <p>Schaltstelle zwischen Presse und KFA sein ..... 1 2 3 4 5 6</p>	<p>Stimme nicht zu</p> <p>Stimme zu</p> <p>C 34/</p> <p>C 35/</p> <p>C 36/</p> <p>C 37/</p> <p>C 38/</p>

				CODE
37. Verfolgen Sie die Wissenschaftsberichterstattung in den Massenmedien?				
	Häufig	Selten	Nie	
Fernsehen .....	( )	( )	( )	C 39/
Hörfunk .....	( )	( )	( )	C 40/
Tageszeitungen .....	( )	( )	( )	C 41/
Wochenzeitungen, Magazine ..	( )	( )	( )	C 42/
Illustrierte .....	( )	( )	( )	C 43/
38. Worin sehen Sie die <u>gravierendsten</u> Probleme für die Wissenschaftsberichterstattung? (Mehrfachnennungen sind möglich.)				
Die "Wissenschaftsfeindlichkeit ist in der Bevölkerung weitverbreitet .....	( )			C 44/
Die Wissenschaftler verstehen zu wenig von den Erfordernissen der Massenmedien .....	( )			C 45/
Wissenschaft ist zu komplex, um mediengerecht dargestellt werden zu können .....	( )			C 46/
Den Journalisten fehlt die nötige Sachkompetenz, um über Wissenschaft angemessen berichten zu können .....	( )			C 47/
Den Wissenschaftlern fehlt die Bereitschaft, an die Öffentlichkeit zu treten .....	( )			C 48/
Die Journalisten haben oft vorgefaßte Meinungen und treten als "Oberschiedsrichter" auf .....	( )			C 49/
Der Durchschnitts - Leser, Hörer, Zuschauer kann Wissenschaft nicht verstehen und beurteilen ...	( )			C 50/
Die Wissenschaftsberichterstattung ist zu sensationell, ungenau und unseriös .....	( )			C 51/
In der Bevölkerung mangelt es am Interesse an Wissenschaft .....	( )			C 52/

Statistik

Zum Abschluß bitte ich Sie noch um einige für die Auswertung und Analyse notwendige statistische Angaben.

<i>Fachdisziplin?</i>	<i>CODE</i>
<i>Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Geologie, Physik usw.)... ( )</i>	
<i>Mathematik/Informatik ..... ( )</i>	
<i>Wirtschafts-/Gesellschaftswissenschaften ..... ( )</i> <i>(Betriebswirt, Volkswirt usw.)</i>	
<i>Ingenieurwissenschaften ..... ( )</i>	<i>C53/0</i>
<i>Sonstiges ..... ( )</i>	<i>C54/</i>
 <i>Alter?</i>	
<i>Bis 35 Jahre ..... ( )</i>	
<i>36 - 45 Jahre ..... ( )</i>	
<i>46 - 55 Jahre ..... ( )</i>	
<i>56 - 65 Jahre ..... ( )</i>	
<i>über 65 Jahre ..... ( )</i>	<i>C55/</i>
 <i>Sind Sie überwiegend in der Forschung oder anderen Bereichen (wiss. Dienstleistungen, Verwaltung) tätig?</i>	
<i>Überwiegend Forschung ..... ( )</i>	
<i>Überwiegend andere Bereiche ..... ( )</i>	
<i>teils/teils ..... ( )</i>	<i>C56/</i>
 <i>Falls Sie überwiegend oder teilweise in der Forschung tätig sind: Betreiben Sie eher Grundlagenforschung oder angewandte Forschung?</i>	
<i>eher Grundlagenforschung ..... ( )</i>	
<i>eher angewandte Forschung ..... ( )</i>	
<i>teils/teils ..... ( )</i>	<i>C57/</i>
 <i>Wehmen Sie innerhalb der KFA eine Leitungsfunktion wahr (Projektleitung, Leitung einer Arbeitsgruppe oder einer Organisationseinheit)?</i>	
<i>Leitungsfunktion wird wahrgenommen .... ( )</i>	
<i>keine Leitungsfunktion ..... ( )</i>	<i>C58/</i>

Vielen Dank !

## B.0 ANHANG: TABELLEN

In diesem Teil des Anhangs sind die statistischen Grunddaten wiedergegeben, auf denen die Auswertung weitgehend beruht. Die Daten sind aufgeführt für die Gesamtheit aller Antwortenden (ALLE) sowie für eine ganze Reihe von Untergruppen der Befragten, die weiter unten erläutert sind. Bei den Tabellen sind drei Typen von Fragen zu unterscheiden:

1. Fragen mit kategorialen Antwortvorgaben. Hierbei wird die Verteilung der Antworten auf die einzelnen Antwortvorgaben in Absolutzahlen (oberer Wert in jeder Zelle) und in Prozentzahlen (unterer Wert in jeder Zelle) aufgeführt. Fehlende Antworten, sog. "missing values", sind weder bei den Absolutzahlen noch bei den Prozentwerten berücksichtigt. Sie ergeben sich jedoch als Differenz der in der untersten Zeile angegebenen Summenwerte und der Gesamtzahl aller Fälle in der entsprechenden Gruppe, die weiter unten angegeben sind. Die meisten Fragen des Fragebogens sind von diesem Typ.
2. Fragen mit vorgegebenen Statements, zu denen Zustimmung oder Ablehnung geäußert werden konnte (Fragen 35 und 38). Bei diesen Fragen sind die Absolutzahlen (oberer Wert jeder Zelle) und die Prozentanteile (unterer Wert jeder Zelle) der Zustimmungen zu diesem Statement wiedergegeben. Eine Summenzeile fehlt hier, da sich wegen der Möglichkeit von Mehrfachantworten die Zahl der Zustimmungen nicht zur Gesamtzahl der Fälle in jeder Gruppe addiert.
3. Fragen mit vorgegebenen Statements, bei denen Zustimmung oder Ablehnung differenziert auf einer Skala geäußert werden konnte (Fragen 3, 6, 10, 20, 23 und 36). Bei diesen Fragen ist der Mittelwert (MEAN), der Standardfehler des Mittelwerts (STDERR) sowie die Zahl der Antworten auf diese Frage (N) wiedergegeben. Die Zahl der fehlenden Angaben ergibt sich auch hier als Differenz der Zahl der Antworten und der Zahl der Fälle in der entsprechenden Gruppe.

Folgende Untergruppen von Befragten wurden für die Darstellung der statistischen Ergebnisse zugrundegelegt:

		Fallzahl -----
ALLE	Alle Befragten	416
JUNG	Wissenschaftler bis 45 Jahre	258

ALT	Wissenschaftler ab 46 Jahre	155
O. LEIT.	Wissenschaftler ohne Leitungsfunktion	225
M. LEIT.	Wissenschaftler mit Leitungsfunktion	177
O. KONT.	Wiss. ohne Kontakt zu Journalisten	248
M. KONT.	Wiss. mit Kontakt zu Journalisten	162
GRUND.F.	Wiss. in der Grundlagenforschung	107
ANGEW.F.	Wiss. in der angewandten Forschung	192
NAT.WIS.	Naturwissenschaftler	290
ING.WIS.	Ingenieurwissenschaftler	98

Die Definition der verschiedenen Untergruppen beruht auf den entsprechenden Fragen im Fragebogen (insbesondere den Fragen zur Statistik).

## Charakterisierung der befragten Wissenschaftler

	N	%
-----		
Fachdisziplin		
Naturwissenschaftler	290	70.22
Mathematiker, Informatiker	16	3.87
Wirtschafts-, Gesellschaftswiss.	9	2.18
Ingenieurwissenschaftler	98	23.73
keine Antwort	3	.
Alter		
bis 35 Jahre	75	18.16
36 - 45 Jahre	183	44.31
46 - 55 Jahre	125	30.27
56 - 65 Jahre	29	7.02
ueber 65 Jahre	1	0.24
keine Antwort	3	.
Taetigkeitsbereich		
ueberwiegend Forschung	294	71.36
ueberwiegend Anderes	64	15.53
teils, teils	54	13.11
keine Antwort	4	.
Forschungssektor		
eher Grundlagenforschung	107	30.31
eher angewandte Forschung	192	54.39
teils, teils	54	15.30
keine Antwort	63	.
Leitungsfunktion		
Ja	177	44.03
Nein	225	55.97
keine Antwort	14	.
-----		
	416	100.00

## Frage 1: Bringschuld der Wissenschaft?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Wissenschaftler haben eine Bringschuld	365 92.64	229 92.34	133 93.01	197 92.06	157 93.45	218 90.83	145 96.03	92 91.09	159 92.98	255 92.39	85 92.39
Information ist Sache der Journalisten usw.	29 7.36	19 7.66	10 6.99	17 7.94	11 6.55	22 9.17	6 3.97	9 8.91	12 7.02	21 7.61	7 7.61
	394	248	143	214	168	240	151	101	171	276	92

## Frage 2: Einstellung der Bevoelkerung zur Wissenschaft?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Eher positive Einstellung	226 56.08	143 56.75	81 54.73	124 56.11	96 56.47	136 55.74	87 56.49	55 52.38	100 57.14	160 56.74	50 53.76
Eher negative Einstellung	93 23.08	52 20.63	40 27.03	51 23.08	39 22.94	54 22.13	38 24.68	24 22.86	40 22.86	63 22.34	21 22.58
Unentschieden/ Weiss nicht	84 20.84	57 22.62	27 18.24	46 20.81	35 20.59	54 22.13	29 18.83	26 24.76	35 20.00	59 20.92	22 23.66
	403	252	148	221	170	244	154	105	175	282	93

Frage 3: Zustimmung zu Stellungnahmen zum Thema Wissenschaftsberichterstattung?  
(Ein hoher MEAN entspricht einer hohen durchschnittlichen Zustimmung.)

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ethische Verpflichtung, Erkenntnisse bekannt zu machen	MEAN	4.59	4.57	4.59	4.67	4.49	4.56	4.68	4.56	4.68	4.55	4.65
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.09	0.12	0.09	0.11	0.15	0.10	0.09	0.15
	N	403	250	150	218	173	242	155	104	176	282	94
Wissenschaftsberichterstattung ist Lehre i.w.S.	MEAN	4.47	4.40	4.55	4.28	4.62	4.34	4.68	4.52	4.48	4.48	4.39
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.11	0.11	0.10	0.12	0.15	0.11	0.09	0.16
	N	404	252	149	219	172	243	156	103	176	281	95
Wissenschaftsberichterstattung dient der Aufklärung d. Bevölkerung	MEAN	4.97	4.93	5.04	5.03	4.93	5.00	4.96	4.99	4.99	4.92	5.18
	STDERR	0.06	0.08	0.11	0.08	0.10	0.08	0.10	0.13	0.10	0.08	0.11
	N	404	253	148	221	172	243	156	104	175	280	96
Wissenschaftler muessen ihre Isolation aufgeben	MEAN	4.42	4.41	4.44	4.44	4.41	4.36	4.50	4.20	4.47	4.39	4.38
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.10	0.11	0.09	0.12	0.16	0.11	0.09	0.15
	N	396	246	147	213	172	238	154	101	176	274	94
Verpflichtung, Rechenschaft ueber finanz. Mittel abzulegen	MEAN	4.94	4.89	5.03	5.03	4.86	4.89	5.05	4.69	5.09	4.92	5.04
	STDERR	0.07	0.09	0.11	0.09	0.11	0.09	0.11	0.15	0.10	0.09	0.13
	N	403	252	148	218	173	241	157	102	177	279	96
Wissenschaftsberichterst. erleichtert es, finanzielle Mittel zu erh.	MEAN	4.15	4.23	4.05	4.35	3.96	4.13	4.15	4.32	4.19	4.19	4.02
	STDERR	0.08	0.09	0.14	0.10	0.12	0.10	0.13	0.14	0.12	0.09	0.16
	N	395	247	145	214	169	235	155	102	175	271	96
Verpflichtung zu oeffentl. Rechenschaft ist Einschr. von Freiheit	MEAN	2.05	2.05	2.05	2.05	2.05	2.04	2.03	2.20	2.03	2.08	2.03
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.09	0.11	0.09	0.11	0.14	0.10	0.08	0.15
	N	403	250	150	218	174	243	155	105	177	282	93
Zu schnelle Veroeffentlichung von wissenschaftl. Erkenntnissen	MEAN	3.89	3.93	3.78	3.82	3.93	3.80	3.96	3.79	3.83	3.89	3.85
	STDERR	0.08	0.10	0.14	0.11	0.12	0.10	0.12	0.15	0.12	0.10	0.15
	N	403	252	148	218	174	243	155	104	177	280	95

## Frage 4: Beitrag fuer ein populaerwissenschaftliches Sammelwerk?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Wuerde den Beitrag gerne schreiben	307 79.12	197 81.40	108 75.52	165 80.49	133 77.78	177 78.67	127 80.38	83 82.18	134 78.36	220 80.59	71 78.02
Wuerde den Beitrag nicht so gerne schreiben	73 18.81	41 16.94	31 21.68	33 16.10	38 22.22	42 18.67	29 18.35	15 14.85	32 18.71	48 17.58	17 18.68
Wuerde das ablehnen u. keinen Beitrag schreib.	8 2.06	4 1.65	4 2.80	7 3.41	0 0.00	6 2.67	2 1.27	3 2.97	5 2.92	5 1.83	3 3.30
	388	242	143	205	171	225	158	101	171	273	91

## Frage 5: Interesse des Publikums an Berichten ueber Wissenschaft und Forschung?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Sehr grosses Interesse	11 2.70	8 3.14	3 2.01	7 3.15	4 2.34	9 3.69	2 1.27	4 3.85	2 1.11	8 2.84	3 3.09
Grosses Interesse	107 26.29	74 29.02	32 21.48	60 27.03	44 25.73	55 22.54	51 32.48	25 24.04	54 30.00	72 25.53	26 26.80
Mittleres Interesse	218 53.56	132 51.76	84 56.38	118 53.15	91 53.22	135 55.33	79 50.32	59 56.73	92 51.11	154 54.61	48 49.48
Geringes Interesse	66 16.22	39 15.29	27 18.12	34 15.32	30 17.54	43 17.62	23 14.65	14 13.46	30 16.67	43 15.25	20 20.62
Kaum/kein Interesse	5 1.23	2 0.78	3 2.01	3 1.35	2 1.17	2 0.82	2 1.27	2 1.92	2 1.11	5 1.77	0 0.00
	407	255	149	222	171	244	157	104	180	282	97

Frage 6: Hauptschwierigkeiten fuer den Durchschnittsleser, Wissenschaftsberichterstattung zu verstehen?  
(Ein hoher MEAN entspricht einer hohen durchschnittlichen Zustimmung.)

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Vorwissen fehlt	MEAN	4.69	4.64	4.78	4.62	4.77	4.68	4.68	4.73	4.69	4.70	4.65
	STDERR	0.07	0.08	0.10	0.09	0.10	0.08	0.11	0.14	0.10	0.08	0.13
	N	396	249	144	216	168	238	153	102	176	277	92
Bildung fehlt	MEAN	3.56	3.38	3.86	3.43	3.70	3.50	3.62	3.60	3.46	3.61	3.41
	STDERR	0.07	0.09	0.11	0.09	0.10	0.09	0.11	0.14	0.10	0.08	0.15
	N	387	242	142	207	169	233	149	100	172	272	88
Faehigkeit zu abstraktem Denken fehlt	MEAN	3.84	3.69	4.14	3.77	3.99	3.84	3.83	3.76	3.92	3.83	3.90
	STDERR	0.07	0.08	0.12	0.10	0.10	0.09	0.12	0.14	0.10	0.09	0.14
	N	391	246	142	212	168	235	151	102	173	274	90
Vertrautheit mit wiss. Arbeitsweise fehlt	MEAN	4.55	4.51	4.63	4.49	4.58	4.46	4.65	4.54	4.54	4.57	4.36
	STDERR	0.07	0.10	0.12	0.10	0.11	0.10	0.11	0.15	0.11	0.09	0.15
	N	394	246	145	213	168	236	152	102	175	276	91
Bereitschaft, sich mit der Materie zu beschaeftigen, fehlt	MEAN	4.33	4.17	4.63	4.27	4.44	4.30	4.39	4.28	4.42	4.26	4.55
	STDERR	0.07	0.09	0.10	0.09	0.10	0.09	0.11	0.14	0.10	0.08	0.13
	N	394	250	141	215	167	237	152	101	173	274	92

Frage 7: Faehigkeit der Rezipienten, Wissenschaftsberichterstattung zu verfolgen und zu verstehen?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Rezipient ist faehig	180 46.04	120 48.98	58 40.56	109 51.42	65 39.39	113 47.48	65 44.22	48 48.48	79 45.14	125 45.62	41 46.07
Rezipient ist ueberfordert	211 53.96	125 51.02	85 59.44	103 48.58	100 60.61	125 52.52	82 55.78	51 51.52	96 54.86	149 54.38	48 53.93
	391	245	143	212	165	238	147	99	175	274	89

Frage 8: Hat Wissenschaftsberichterstattung der wissenschaftlichen Karriere von Kollegen genutzt oder geschadet?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Eher geschadet	11 2.68	9 3.54	2 1.31	9 4.02	2 1.15	4 1.63	7 4.40	3 2.80	5 2.79	7 2.44	3 3.16
Eher genutzt	199 48.54	120 47.24	77 50.33	107 47.77	86 49.43	106 43.27	91 57.23	52 48.60	93 51.96	131 45.64	54 56.84
Unentschieden/ Weiss nicht	200 48.78	125 49.21	74 48.37	108 48.21	86 49.43	135 55.10	61 38.36	52 48.60	81 45.25	149 51.92	38 40.00
	410	254	153	224	174	245	159	107	179	287	95

Frage 9: Direkte Beteiligung von Wissenschaftlern am Programm des Kabelfernsehens?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Wuensche direkte Beteiligung	248 62.31	160 63.75	88 60.69	131 59.82	111 65.68	140 58.09	105 69.54	58 56.31	113 63.84	171 61.73	63 67.02
Berichterstattung ist Aufgabe der Journalisten	37 9.30	23 9.16	13 8.97	25 11.42	10 5.92	27 11.20	8 5.30	10 9.71	19 10.73	26 9.39	8 8.51
Unentschieden/ Weiss nicht	113 28.39	68 27.09	44 30.34	63 28.77	48 28.40	74 30.71	38 25.17	35 33.98	45 25.42	80 28.88	23 24.47
	398	251	145	219	169	241	151	103	177	277	94

Frage 10: Hauptfunktionen der Wissenschaftsberichterstattung?  
 (Ein hoher MEAN entspricht einer hohen durchschnittlichen Zustimmung.)

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Anregung und Unterhaltung der Leser, Hoerer und Zuschauer	MEAN	4.06	4.20	3.81	4.15	3.88	4.04	4.06	4.19	3.93	4.02	3.99
	STDERR	0.08	0.10	0.14	0.11	0.12	0.10	0.13	0.16	0.12	0.10	0.17
	N	405	255	147	219	173	242	157	106	178	281	97
Kritische Bewertung wiss. Institutionen und Projekte	MEAN	3.67	3.68	3.61	3.85	3.45	3.72	3.62	3.44	3.69	3.61	3.73
	STDERR	0.08	0.10	0.15	0.11	0.13	0.11	0.13	0.17	0.13	0.10	0.18
	N	402	254	145	218	173	240	156	105	178	278	97
Stand wiss. Entwicklung mitteilen	MEAN	5.37	5.35	5.39	5.29	5.47	5.36	5.39	5.42	5.38	5.35	5.35
	STDERR	0.05	0.06	0.08	0.07	0.06	0.05	0.08	0.08	0.08	0.05	0.10
	N	408	254	151	223	172	244	158	106	179	283	98
Praktische Ratschlaege und Orientierungshilfen	MEAN	4.16	4.14	4.19	4.05	4.26	4.11	4.28	3.85	4.35	4.04	4.40
	STDERR	0.07	0.09	0.13	0.10	0.11	0.10	0.11	0.15	0.11	0.09	0.15
	N	404	252	149	217	174	241	157	104	179	280	97
Hinweis auf gesellschaftl. wichtige Entwicklungen	MEAN	5.40	5.39	5.43	5.35	5.45	5.37	5.44	5.29	5.54	5.38	5.47
	STDERR	0.05	0.06	0.08	0.07	0.08	0.07	0.08	0.11	0.07	0.06	0.10
	N	410	256	151	225	173	246	159	106	178	285	97

## Frage 11: Geeignete Darstellungsformen fuer wissenschaftliche Themen?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Sachliche Meldungen und Berichte	72 17.69	38 14.96	34 22.67	31 13.96	39 22.41	36 14.81	34 21.52	17 16.19	31 17.32	56 19.72	14 14.74
Unterhaltsame Reportagen und Features	52 12.78	36 14.17	16 10.67	30 13.51	20 11.49	32 13.17	20 12.66	14 13.33	29 16.20	38 13.38	10 10.53
Beide Formen sind gleichermaßen geeignet	283 69.53	180 70.87	100 66.67	161 72.52	115 66.09	175 72.02	104 65.82	74 70.48	119 66.48	190 66.90	71 74.74
	407	254	150	222	174	243	158	105	179	284	95

## Frage 12: Eigene Sparte fuer Berichte ueber Wissenschaft und Forschung?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
In einer eigenen Sparte	168 40.88	92 36.08	75 49.02	92 41.26	69 39.43	111 45.49	54 33.54	46 43.40	68 37.78	121 42.46	38 38.78
Ueber mehrere Ressorts verteilt	59 14.36	44 17.25	15 9.80	36 16.14	21 12.00	33 13.52	26 16.15	16 15.09	26 14.44	42 14.74	13 13.27
Sowohl als auch	184 44.77	119 46.67	63 41.18	95 42.60	85 48.57	100 40.98	81 50.31	44 41.51	86 47.78	122 42.81	47 47.96
	411	255	153	223	175	244	161	106	180	285	98

Frage 13: Umfang der Berichterstattung ueber verschiedene Wissenschaftsbereiche?

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Naturwissenschaften	ZU VIEL	7 1.87	3 1.30	4 2.84	3 1.52	4 2.41	4 1.83	3 1.97	0 0.00	4 2.38	3 1.16	4 4.44
	GERADE RICHTIG	118 31.47	69 29.87	48 34.04	64 32.49	51 30.72	73 33.33	43 28.29	24 25.53	57 33.93	78 30.23	29 32.22
	ZU WENIG	250 66.67	159 68.83	89 63.12	130 65.99	111 66.87	142 64.84	106 69.74	70 74.47	107 63.69	177 68.60	57 63.33
	N	375	231	141	197	166	219	152	94	168	258	90
Ingenieurwissenschaften	ZU VIEL	14 3.77	9 3.86	5 3.70	11 5.56	3 1.86	8 3.69	6 4.00	2 2.20	7 4.17	8 3.17	4 4.35
	GERADE RICHTIG	119 32.08	65 27.90	53 39.26	65 32.83	52 32.30	77 35.48	41 27.33	27 29.67	58 34.52	91 36.11	22 23.91
	ZU WENIG	238 64.15	159 68.24	77 57.04	122 61.62	106 65.84	132 60.83	103 68.67	62 68.13	103 61.31	153 60.71	66 71.74
	N	371	233	135	198	161	217	150	91	168	252	92
Medizin, Psychiatrie, Pharmazie	ZU VIEL	83 23.31	48 21.72	34 25.56	40 21.39	43 27.04	50 24.39	31 21.09	19 22.35	40 24.10	60 24.79	17 19.32
	GERADE RICHTIG	173 48.60	108 48.87	65 48.87	89 47.59	80 50.31	97 47.32	74 50.34	42 49.41	81 48.80	116 47.93	41 46.59
	ZU WENIG	100 28.09	65 29.41	34 25.56	58 31.02	36 22.64	58 28.29	42 28.57	24 28.24	45 27.11	66 27.27	30 34.09
	N	356	221	133	187	159	205	147	85	166	242	88
Geisteswissenschaften	ZU VIEL	47 13.51	27 12.68	19 14.39	20 10.75	25 16.45	28 13.86	19 13.29	11 13.10	18 11.11	30 12.77	11 12.79
	GERADE RICHTIG	164 47.13	109 51.17	55 41.67	88 47.31	72 47.37	91 45.05	71 49.65	39 46.43	71 43.83	108 45.96	42 48.84
	ZU WENIG	137 39.37	77 36.15	58 43.94	78 41.94	55 36.18	83 41.09	53 37.06	34 40.48	73 45.06	97 41.28	33 38.37
	N	348	213	132	186	152	202	143	84	162	235	86

(Fortsetzung naechste Seite)

## Frage 13 - Fortsetzung

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Rechts- und Wirtschafts- wissen- schaften	ZU VIEL	35 10.29	25 11.74	10 8.06	18 9.89	17 11.49	21 10.55	14 10.14	12 15.38	13 8.02	27 11.89	6 6.98
	GERADE RICHTIG	182 53.53	113 53.05	66 53.23	90 49.45	85 57.43	104 52.26	77 55.80	35 44.87	90 55.56	119 52.42	50 58.14
	ZU WENIG	123 36.18	75 35.21	48 38.71	74 40.66	46 31.08	74 37.19	47 34.06	31 39.74	59 36.42	81 35.68	30 34.88
	N	340	213	124	182	148	199	138	78	162	227	86
Sozial- wissen- schaften	ZU VIEL	118 34.50	72 33.80	44 34.92	51 28.02	63 42.57	62 31.16	55 39.29	28 35.00	57 35.40	76 33.19	32 37.21
	GERADE RICHTIG	143 41.81	82 38.50	60 47.62	83 45.60	55 37.16	90 45.23	51 36.43	38 47.50	59 36.65	101 44.10	33 38.37
	ZU WENIG	81 23.68	59 27.70	22 17.46	48 26.37	30 20.27	47 23.62	34 24.29	14 17.50	45 27.95	52 22.71	21 24.42
	N	342	213	126	182	148	199	140	80	161	229	86
Kunst- und Musik- wissen- schaften	ZU VIEL	44 12.83	29 13.62	15 11.81	23 12.50	21 14.09	27 13.50	17 12.14	9 10.98	19 11.80	26 11.21	15 17.86
	GERADE RICHTIG	187 54.52	110 51.64	75 59.06	94 51.09	87 58.39	113 56.50	72 51.43	47 57.32	89 55.28	129 55.60	43 51.19
	ZU WENIG	112 32.65	74 34.74	37 29.13	67 36.41	41 27.52	60 30.00	51 36.43	26 31.71	53 32.92	77 33.19	26 30.95
	N	343	213	127	184	149	200	140	82	161	232	84
Sportwissen- schaften	ZU VIEL	88 26.27	47 22.38	40 32.52	44 24.31	40 27.59	49 25.00	39 28.68	19 23.75	44 28.03	60 26.55	19 22.89
	GERADE RICHTIG	166 49.55	106 50.48	60 48.78	87 48.07	77 53.10	105 53.57	60 44.12	49 61.25	70 44.59	116 51.33	36 43.37
	ZU WENIG	81 24.18	57 27.14	23 18.70	50 27.62	28 19.31	42 21.43	37 27.21	12 15.00	43 27.39	50 22.12	28 33.73
	N	335	210	123	181	145	196	136	80	157	226	83

Frage 14: Qualitaet der Berichterstattung ueber verschiedene Wissenschaftsbereiche?

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Natur- wissen- schaften	GUT	80 21.68	49 21.59	31 22.30	41 21.24	39 23.49	55 25.46	25 16.89	19 20.65	38 22.89	55 21.65	17 19.32
	MITTEL	224 60.70	141 62.11	81 58.27	123 63.73	93 56.02	129 59.72	91 61.49	51 55.43	106 63.86	151 59.45	60 68.18
	SCHLECHT	65 17.62	37 16.30	27 19.42	29 15.03	34 20.48	32 14.81	32 21.62	22 23.91	22 13.25	48 18.90	11 12.50
	N	369	227	139	193	166	216	148	92	166	254	88
Ingenieur- wissen- schaften	GUT	65 18.26	44 19.64	20 15.50	36 19.05	29 18.47	41 19.71	24 16.78	16 18.82	27 16.56	49 20.42	12 13.48
	MITTEL	204 57.30	122 54.46	81 62.79	108 57.14	90 57.32	122 58.65	80 55.94	49 57.65	99 60.74	142 59.17	45 50.56
	SCHLECHT	87 24.44	58 25.89	28 21.71	45 23.81	38 24.20	45 21.63	39 27.27	20 23.53	37 22.70	49 20.42	32 35.96
	N	356	224	129	189	157	208	143	85	163	240	89
Medizin, Psychiatrie, Pharmazie	GUT	76 22.49	44 21.05	32 25.40	44 24.72	32 21.19	42 21.43	34 24.82	14 17.28	31 19.87	56 24.56	16 19.05
	MITTEL	198 58.58	125 59.81	70 55.56	104 58.43	85 56.29	115 58.67	80 58.39	52 64.20	95 60.90	131 57.46	48 57.14
	SCHLECHT	64 18.93	40 19.14	24 19.05	30 16.85	34 22.52	39 19.90	23 16.79	15 18.52	30 19.23	41 17.98	20 23.81
	N	338	209	126	178	151	196	137	81	156	228	84
Geistes- wissen- schaften	GUT	47 15.26	29 14.72	18 16.67	26 15.66	21 15.79	30 16.76	17 13.49	15 20.27	21 14.29	38 18.27	4 5.26
	MITTEL	201 65.26	129 65.48	70 64.81	107 64.46	88 66.17	119 66.48	79 62.70	45 60.81	100 68.03	128 61.54	58 76.32
	SCHLECHT	60 19.48	39 19.80	20 18.52	33 19.88	24 18.05	30 16.76	30 23.81	14 18.92	26 17.69	42 20.19	14 18.42
	N	308	197	108	166	133	179	126	74	147	208	76

(Fortsetzung naechste Seite)

## Frage 14 - Fortsetzung

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Rechts- und Wirtschafts- wissen- schaften	GUT	45 14.66	28 14.29	16 14.81	23 13.77	21 16.03	23 12.71	22 17.89	16 22.86	19 13.10	32 15.92	10 12.35
	MITTEL	192 62.54	120 61.22	70 64.81	109 65.27	77 58.78	116 64.09	75 60.98	43 61.43	85 58.62	126 62.69	51 62.96
	SCHLECHT	70 22.80	48 24.49	22 20.37	35 20.96	33 25.19	42 23.20	26 21.14	11 15.71	41 28.28	43 21.39	20 24.69
	N	307	196	108	167	131	181	123	70	145	201	81
Sozial- wissen- schaften	GUT	37 12.33	21 10.99	16 15.09	22 13.66	15 11.72	25 14.45	12 9.68	11 15.94	19 13.29	30 15.08	7 9.21
	MITTEL	190 63.33	117 61.26	70 66.04	107 66.46	75 58.59	111 64.16	78 62.90	47 68.12	89 62.24	130 65.33	45 59.21
	SCHLECHT	73 24.33	53 27.75	20 18.87	32 19.88	38 29.69	37 21.39	34 27.42	11 15.94	35 24.48	39 19.60	24 31.58
	N	300	191	106	161	128	173	124	69	143	199	76
Kunst- und Musikwissen- schaften	GUT	87 28.52	52 26.94	34 31.19	43 26.22	42 31.82	47 26.70	40 31.75	22 30.56	43 29.86	66 32.20	13 17.57
	MITTEL	183 60.00	118 61.14	64 58.72	103 62.80	74 56.06	112 63.64	68 53.97	44 61.11	88 61.11	115 56.10	52 70.27
	SCHLECHT	35 11.48	23 11.92	11 10.09	18 10.98	16 12.12	17 9.66	18 14.29	6 8.33	13 9.03	24 11.71	9 12.16
	N	305	193	109	164	132	176	126	72	144	205	74
Sportwissen- schaft	GUT	62 21.31	32 17.11	30 29.41	35 22.01	26 20.97	30 17.75	31 26.05	15 22.39	32 22.86	42 21.76	14 18.92
	MITTEL	191 65.64	128 68.45	61 59.80	101 63.52	85 68.55	118 69.82	72 60.50	44 65.67	87 62.14	128 66.32	48 64.86
	SCHLECHT	38 13.06	27 14.44	11 10.78	23 14.47	13 10.48	21 12.43	16 13.45	8 11.94	21 15.00	23 11.92	12 16.22
	N	291	187	102	159	124	169	119	67	140	193	74

Frage 15: Sollte ein Journalist kontroverse wissenschaftliche Positionen darstellen?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ja, grundsatzlich	341 85.04	217 87.15	121 81.21	192 87.67	139 81.76	212 87.97	126 81.29	88 88.00	143 80.79	237 84.95	81 84.38
Eher nein	60 14.96	32 12.85	28 18.79	27 12.33	31 18.24	29 12.03	29 18.71	12 12.00	34 19.21	42 15.05	15 15.63
	401	249	149	219	170	241	155	100	177	279	96

Frage 16: Umfang der Berichterstattung ueber wissenschaftliche Kontroversen?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Zu viel	57 15.04	25 10.50	32 23.19	21 10.24	34 20.99	26 11.56	29 19.33	14 14.58	27 15.98	41 15.65	15 16.48
Gerade richtig	78 20.58	44 18.49	34 24.64	46 22.44	31 19.14	58 25.78	20 13.33	21 21.88	37 21.89	56 21.37	17 18.68
Zu wenig	244 64.38	169 71.01	72 52.17	138 67.32	97 59.88	141 62.67	101 67.33	61 63.54	105 62.13	165 62.98	59 64.84
	379	238	138	205	162	225	150	96	169	262	91

Frage 17: Ueberwiegen die Nutzen oder die Risiken in der Wissenschaftsberichterstattung?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Die Nutzen	90 23.44	60 25.21	27 18.88	54 26.34	32 19.28	60 25.86	30 20.13	25 25.51	33 19.30	66 24.81	18 19.78
Die Risiken	171 44.53	96 40.34	75 52.45	83 40.49	84 50.60	88 37.93	80 53.69	40 40.82	84 49.12	113 42.48	50 54.95
Beides gleichermaßen	123 32.03	82 34.45	41 28.67	68 33.17	50 30.12	84 36.21	39 26.17	33 33.67	54 31.58	87 32.71	23 25.27
	384	238	143	205	166	232	149	98	171	266	91

Frage 18: Kann Wissenschaft gleichzeitig korrekt und allgemeinverstaendlich dargestellt werden?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ist moeglich	363 89.85	226 89.68	134 89.93	191 88.02	159 91.38	215 89.21	146 91.82	93 88.57	157 88.20	250 88.97	88 91.67
Ist unmoeglich	41 10.15	26 10.32	15 10.07	26 11.98	15 8.62	26 10.79	13 8.18	12 11.43	21 11.80	31 11.03	8 8.33
	404	252	149	217	174	241	159	105	178	281	96

Frage 19: Beschreibung von Wissenschaftsjournalisten?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Sind Kollegen, die nicht forschen	96 24.74	61 25.00	35 24.65	52 24.88	40 23.53	58 24.89	38 25.00	29 29.59	44 25.43	66 24.63	24 25.26
Sind Journalisten, die sich spezialisiert haben	292 75.26	183 75.00	107 75.35	157 75.12	130 76.47	175 75.11	114 75.00	69 70.41	129 74.57	202 75.37	71 74.74
	388	244	142	209	170	233	152	98	173	268	95

Frage 20: Eigenschaften von Journalisten, die sich mit Wissenschaft und Forschung beschaeftigen?  
(Ein hoher MEAN entspricht einer hohen durchschnittlichen Zustimmung.)

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
schlampig	MEAN	2.77	2.68	2.96	2.70	2.86	2.63	2.96	2.72	2.79	2.63	3.12
	STDERR	0.08	0.10	0.15	0.11	0.13	0.10	0.13	0.15	0.13	0.10	0.18
	N	340	219	118	179	152	203	134	83	154	230	85
ueberheblich	MEAN	3.33	3.33	3.40	3.22	3.49	3.15	3.60	3.41	3.37	3.23	3.69
	STDERR	0.08	0.10	0.15	0.11	0.13	0.10	0.14	0.17	0.13	0.10	0.16
	N	340	220	117	179	152	202	135	82	156	229	86
ehrllich	MEAN	3.90	3.92	3.87	3.99	3.79	4.01	3.73	3.92	3.92	3.96	3.78
	STDERR	0.06	0.07	0.12	0.08	0.10	0.08	0.10	0.13	0.09	0.08	0.13
	N	331	213	115	175	147	198	130	83	151	226	83
verantwortungs- bewusst	MEAN	3.68	3.70	3.69	3.82	3.52	3.77	3.55	3.76	3.63	3.80	3.45
	STDERR	0.06	0.07	0.11	0.08	0.10	0.08	0.10	0.12	0.09	0.08	0.13
	N	342	220	119	181	151	203	136	86	155	231	86
kompetent	MEAN	3.26	3.27	3.24	3.38	3.08	3.40	3.08	3.36	3.24	3.29	3.14
	STDERR	0.06	0.07	0.11	0.08	0.09	0.08	0.09	0.11	0.09	0.07	0.12
	N	342	222	117	182	149	202	137	85	155	231	86
forsch	MEAN	4.12	4.03	4.28	3.97	4.29	3.95	4.39	4.02	4.23	4.08	4.15
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.10	0.10	0.09	0.10	0.14	0.10	0.09	0.15
	N	327	211	114	174	146	196	128	81	149	222	81
politisch	MEAN	4.23	4.19	4.29	4.09	4.42	4.12	4.38	4.12	4.33	4.15	4.33
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.10	0.10	0.09	0.11	0.14	0.10	0.09	0.13
	N	338	218	117	179	149	199	136	81	156	228	85

(Fortsetzung naechste Seite)

## Frage 20 - Fortsetzung

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
genau	MEAN	3.07	3.10	3.00	3.18	2.89	3.19	2.88	3.05	3.08	3.14	2.91
	STDERR	0.06	0.08	0.10	0.08	0.09	0.08	0.09	0.12	0.10	0.07	0.13
	N	338	218	117	179	150	200	135	81	155	228	85
kritisch	MEAN	3.79	3.84	3.73	3.89	3.69	3.89	3.64	3.77	3.92	3.80	3.75
	STDERR	0.07	0.08	0.12	0.09	0.10	0.09	0.11	0.13	0.10	0.08	0.13
	N	342	220	119	182	151	206	133	82	155	233	84
aufsaessig	MEAN	2.66	2.61	2.73	2.57	2.70	2.58	2.78	2.51	2.77	2.53	2.96
	STDERR	0.07	0.09	0.13	0.10	0.11	0.10	0.12	0.14	0.12	0.09	0.16
	N	323	207	113	171	143	192	128	76	149	218	80
sachlich	MEAN	3.85	3.90	3.74	3.98	3.66	4.03	3.59	3.99	3.79	3.94	3.60
	STDERR	0.06	0.07	0.11	0.08	0.10	0.08	0.10	0.12	0.10	0.08	0.13
	N	346	223	120	185	152	207	136	84	158	233	88
integer	MEAN	3.72	3.78	3.58	3.85	3.55	3.83	3.57	3.95	3.68	3.79	3.54
	STDERR	0.06	0.07	0.11	0.08	0.10	0.08	0.09	0.10	0.09	0.07	0.12
	N	323	207	113	175	140	191	129	77	148	219	79
objektiv	MEAN	3.50	3.51	3.48	3.68	3.25	3.62	3.34	3.69	3.45	3.62	3.25
	STDERR	0.06	0.07	0.11	0.08	0.10	0.08	0.09	0.11	0.10	0.08	0.13
	N	341	217	121	183	149	204	134	85	155	231	85
wissenschaftlich	MEAN	3.17	3.17	3.16	3.29	2.99	3.31	2.99	3.37	3.11	3.32	2.80
	STDERR	0.06	0.08	0.11	0.08	0.09	0.08	0.09	0.11	0.10	0.07	0.13
	N	344	219	122	184	151	205	136	84	157	233	86
serioes	MEAN	3.66	3.72	3.54	3.80	3.45	3.82	3.44	3.77	3.60	3.73	3.47
	STDERR	0.06	0.08	0.12	0.08	0.10	0.08	0.10	0.12	0.10	0.08	0.14
	N	339	218	118	182	148	203	133	84	156	228	86

Frage 21: Kontakt zu Journalisten?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Dauernden Kontakt	12 2.93	7 2.73	5 3.31	3 1.35	9 5.14	0 0.00	12 7.41	1 0.95	7 3.91	8 2.81	2 2.06
Gelegentlichen Kontakt	150 36.59	81 31.64	67 44.37	51 22.97	92 52.57	0 0.00	150 92.59	32 30.48	66 36.87	105 36.84	35 36.08
Kein Kontakt	248 60.49	168 65.63	79 52.32	168 75.68	74 42.29	248 100.00	0 0.00	72 68.57	106 59.22	172 60.35	60 61.86
	410	256	151	222	175	248	162	105	179	285	97

Frage 22: Erfahrungen mit Journalisten?  
(Nur die Wissenschaftler, die wenigstens gelegentlich Kontakt mit Journalisten gehabt haben.)

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Eher gut	41 25.47	23 26.14	17 23.94	15 27.78	24 24.00	41 25.47	7 21.21	21 29.17	27 24.11	8 21.62
Eher schlecht	41 25.47	27 30.68	13 18.31	13 24.07	27 27.00	41 25.47	9 27.27	17 23.61	31 27.68	9 24.32
Teils, teils	79 49.07	38 43.18	41 57.75	26 48.15	49 49.00	79 49.07	17 51.52	34 47.22	54 48.21	20 54.05
	161	88	71	54	100	161	33	72	112	37

Frage 23: Praeferiertes Massenmedium fuer eine Veroeffentlichung (Rangordnung)?  
(Je niedriger der MEAN, umso hoeher ist die durchschnittliche Praeferenz.)

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Fernsehen	MEAN	3.11	2.99	3.33	3.21	2.98	3.27	2.88	3.26	3.05	3.15	2.99
	STDERR	0.10	0.13	0.16	0.14	0.15	0.13	0.15	0.20	0.14	0.12	0.21
	N	352	224	126	191	152	211	138	90	158	244	86
Hoerfunk	MEAN	3.87	3.89	3.83	3.78	3.95	3.94	3.73	3.99	3.83	3.88	3.98
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.09	0.12	0.09	0.13	0.13	0.12	0.09	0.15
	N	348	222	124	190	149	210	135	89	156	243	83
Ueberregionale Tageszeitung	MEAN	2.52	2.52	2.55	2.51	2.53	2.51	2.52	2.59	2.58	2.50	2.63
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.10	0.11	0.09	0.12	0.14	0.11	0.09	0.15
	N	360	229	129	195	156	218	138	93	161	249	88
Regionale Tageszeitung	MEAN	4.21	4.29	4.06	4.26	4.13	4.17	4.27	4.13	4.20	4.16	4.24
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.09	0.11	0.09	0.11	0.13	0.11	0.08	0.16
	N	349	222	125	190	150	214	132	91	156	243	85
Wochenzeitung, Magazin	MEAN	2.53	2.57	2.46	2.46	2.62	2.44	2.67	2.48	2.54	2.54	2.55
	STDERR	0.08	0.09	0.13	0.11	0.11	0.10	0.12	0.16	0.11	0.09	0.15
	N	355	226	127	192	154	217	135	92	160	245	87
Illustrierte	MEAN	4.62	4.61	4.63	4.66	4.59	4.56	4.69	4.50	4.62	4.66	4.41
	STDERR	0.09	0.11	0.15	0.11	0.14	0.11	0.14	0.19	0.13	0.11	0.17
	N	341	217	123	189	144	208	130	86	156	235	85

Frage 24: Zutrauen, einen Artikel fuer eine Tageszeitung zu schreiben?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ja, traue mir das zu	372 91.18	233 92.09	136 89.47	196 89.50	163 92.61	217 88.57	150 94.94	98 93.33	162 90.00	260 92.20	88 89.80
Nein, liegt mir nicht	36 8.82	20 7.91	16 10.53	23 10.50	13 7.39	28 11.43	8 5.06	7 6.67	18 10.00	22 7.80	10 10.20
	408	253	152	219	176	245	158	105	180	282	98

Frage 25: Gehen Journalisten mit vorgefassten Meinungen in die Recherche?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ja, das ist haeufig der Fall	90 22.84	49 19.92	40 27.59	40 18.96	47 27.33	38 16.31	49 31.61	13 13.27	47 27.01	58 21.25	25 26.60
Ja, das ist gelegentlich der Fall	248 62.94	159 64.63	87 60.00	139 65.88	102 59.30	161 69.10	84 54.19	66 67.35	109 62.64	172 63.00	60 63.83
Das ist nur selten der Fall	56 14.21	38 15.45	18 12.41	32 15.17	23 13.37	34 14.59	22 14.19	19 19.39	18 10.34	43 15.75	9 9.57
Nein, das kommt nicht vor	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00	0 0.00
	394	246	145	211	172	233	155	98	174	273	94

Frage 26: Wurde schon ueber die eigenen wissenschaftlichen Arbeiten in den Massenmedien berichtet?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ja, haeufig	16 3.90	7 2.76	9 5.88	8 3.62	7 3.98	4 1.63	12 7.55	2 1.89	8 4.42	11 3.86	3 3.09
Ja, manchmal	105 25.61	57 22.44	46 30.07	30 13.57	69 39.20	22 8.98	81 50.94	20 18.87	55 30.39	67 23.51	29 29.90
Ja, einmal	45 10.98	25 9.84	19 12.42	23 10.41	22 12.50	20 8.16	24 15.09	12 11.32	20 11.05	32 11.23	13 13.40
Nein, noch nicht	244 59.51	165 64.96	79 51.63	160 72.40	78 44.32	199 81.22	42 26.42	72 67.92	98 54.14	175 61.40	52 53.61
	410	254	153	221	176	245	159	106	181	285	97

Frage 27: Berichterstattung ueber eigene Arbeiten zutreffend?  
(Nur die Wissenschaftler, ueber deren Arbeit wenigstens einmal berichtet worden ist.)

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Im allgemeinen zutreffend	58 36.94	29 34.94	28 39.44	25 44.64	31 32.98	20 46.51	37 33.04	12 38.71	29 35.37	37 36.63	19 42.22
Im allgemeinen nicht zutreffend	6 3.82	4 4.82	2 2.82	2 3.57	4 4.26	2 4.65	4 3.57	1 3.23	2 2.44	3 2.97	3 6.67
Teils zutreffend, teils nicht zutreffend	93 59.24	50 60.24	41 57.75	29 51.79	59 62.77	21 48.84	71 63.39	18 58.06	51 62.20	61 60.40	23 51.11
	157	83	71	56	94	43	112	31	82	101	45

Frage 28: Mitarbeit an Beiträgen fuer ein Massenmedium?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Nein	311 75.85	199 78.66	111 72.08	187 84.23	116 65.91	226 92.24	81 50.63	85 80.95	132 73.33	218 76.22	71 73.96
Ja, regelmaessig	4 0.98	2 0.79	2 1.30	2 0.90	2 1.14	0 0.00	4 2.50	1 0.95	3 1.67	3 1.05	1 1.04
Ja, gelegentlich	51 12.44	29 11.46	21 13.64	16 7.21	32 18.18	10 4.08	40 25.00	8 7.62	26 14.44	38 13.29	9 9.38
Ja, selten	44 10.73	23 9.09	20 12.99	17 7.66	26 14.77	9 3.67	35 21.88	11 10.48	19 10.56	27 9.44	15 15.63
	410	253	154	222	176	245	160	105	180	286	96

Frage 29: Wunsch gehabt, einen Beitrag fuer ein Massenmedium zu schreiben?  
(Nur die Wissenschaftler, die bisher noch nicht fuer ein Massenmedium geschrieben haben.)

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Ja, oefters	18 6.02	8 4.21	9 8.33	8 4.49	9 7.89	9 4.17	9 11.25	2 2.47	11 8.66	12 5.74	5 7.25
Ja, manchmal	122 40.80	81 42.63	41 37.96	69 38.76	52 45.61	83 38.43	39 48.75	31 38.27	51 40.16	84 40.19	32 46.38
Nein	159 53.18	101 53.16	58 53.70	101 56.74	53 46.49	124 57.41	32 40.00	48 59.26	65 51.18	113 54.07	32 46.38
	299	190	108	178	114	216	80	81	127	209	69

## Frage 30: Haben Journalisten genug Sachkompetenz?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Im allgemeinen nicht genuegend Sachkompetenz	201 54.62	127 55.46	73 53.28	104 53.33	92 56.79	108 49.77	90 61.64	47 48.96	95 57.58	138 53.91	50 58.14
Im allgemeinen genuegend Sachkompetenz	167 45.38	102 44.54	64 46.72	91 46.67	70 43.21	109 50.23	56 38.36	49 51.04	70 42.42	118 46.09	36 41.86
	368	229	137	195	162	217	146	96	165	256	86

## Frage 31: Fachwissen notwendige Voraussetzung fuer Wissenschaftsberichterstattung?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Fachwissen ist notwendige Voraussetzung	211 52.49	127 50.40	81 55.10	112 51.61	91 53.22	124 51.24	83 53.90	62 60.19	83 46.63	152 54.29	47 49.47
Recherchierfaehigkeit reicht aus	191 47.51	125 49.60	66 44.90	105 48.39	80 46.78	118 48.76	71 46.10	41 39.81	95 53.37	128 45.71	48 50.53
	402	252	147	217	171	242	154	103	178	280	95

## Frage 32: Qualitaet der Wissenschaftsberichterstattung durch Studiengaenge fuer Journalisten zu verbessern?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Ja	241 58.64	147 57.65	92 60.13	131 59.01	104 59.43	146 59.84	95 59.01	54 50.94	109 60.89	165 57.49	59 61.46
Nein	78 18.98	53 20.78	25 16.34	39 17.57	36 20.57	42 17.21	31 19.25	20 18.87	36 20.11	57 19.86	16 16.67
Unentschieden/ Weiss nicht	92 22.38	55 21.57	36 23.53	52 23.42	35 20.00	56 22.95	35 21.74	32 30.19	34 18.99	65 22.65	21 21.88
	411	255	153	222	175	244	161	106	179	287	96

Frage 33: Erkundigungen ueber Journalisten vor einem Interview?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Versuche, Erkundigungen einzuziehen	257 62.99	160 63.24	95 62.50	141 63.51	109 63.01	157 64.88	97 60.63	61 57.55	117 65.36	176 61.54	60 63.83
Lasse es darauf ankommen	109 26.72	61 24.11	47 30.92	55 24.77	50 28.90	54 22.31	53 33.13	29 27.36	47 26.26	79 27.62	25 26.60
Unentschieden/ Weiss nicht	42 10.29	32 12.65	10 6.58	26 11.71	14 8.09	31 12.81	10 6.25	16 15.09	15 8.38	31 10.84	9 9.57
	408	253	152	222	173	242	160	106	179	286	94

Frage 35: Zusammenarbeit zwischen Wissenschaftlern und Journalisten?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Wissenschaftler sollten selbst veroeffentlichen	168 40.38	108 41.86	58 37.42	92 40.89	68 38.42	82 33.06	83 51.23	43 40.19	76 41.76	123 42.41	34 34.69
Wiss. sollten Themen an Journalisten geben	157 37.74	101 39.15	54 34.84	85 37.78	66 37.29	83 33.47	72 44.44	40 37.38	72 39.56	107 36.90	38 38.78
Wiss. sollten auf Anfrage Inform. geben	264 63.46	163 63.18	99 63.87	137 60.89	118 66.67	156 62.90	106 65.43	73 68.22	112 61.54	193 66.55	51 52.04
Wiss. sollten Kontakte mit Journalisten suchen	138 33.17	87 33.72	49 31.61	68 30.22	63 35.59	73 29.44	61 37.65	25 23.36	72 39.56	86 29.66	42 42.86
Wiss. sollten als Co-Autoren mitarbeiten	294 70.67	192 74.42	99 63.87	161 71.56	122 68.93	177 71.37	114 70.37	74 69.16	127 69.78	204 70.34	70 71.43
Wiss. sollten Artikel vor Veroeff. geglesen	362 87.02	223 86.43	138 89.03	193 85.78	158 89.27	217 87.50	141 87.04	92 85.98	157 86.26	254 87.59	85 86.73
Wiss. sollten nur Informationen geben	6 1.44	3 1.16	3 1.94	3 1.33	3 1.69	4 1.61	2 1.23	1 0.93	3 1.65	4 1.38	2 2.04
Wiss. sollten Inform. an PR-Stelle geben	189 45.43	106 41.09	82 52.90	91 40.44	94 53.11	106 42.74	80 49.38	44 41.12	91 50.00	129 44.48	40 40.82

(Wegen der Moeglichkeit von Mehrfachnennungen addieren sich die Prozentwerte nicht zu 100 %.)

## Frage 36: Hauptfunktionen einer Abteilung fuer Oeffentlichkeitsarbeit?

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Verbesserung der Kommunika- tion innerhalb der KFA	MEAN	4.47	4.31	4.75	4.38	4.64	4.38	4.58	4.64	4.38	4.51	4.47
	STDERR	0.08	0.11	0.13	0.12	0.12	0.11	0.13	0.16	0.13	0.10	0.16
	N	388	247	138	211	166	234	150	99	169	272	88
Vermittlung wissenschaftl. Erkenntnisse an die Oeffentlichkeit	MEAN	5.25	5.23	5.26	5.28	5.25	5.30	5.19	5.20	5.35	5.25	5.25
	STDERR	0.06	0.07	0.10	0.08	0.09	0.07	0.10	0.12	0.09	0.07	0.12
	N	403	252	148	217	174	240	160	101	178	279	96
Berichten ueber die Situation in der KFA	MEAN	4.65	4.54	4.87	4.57	4.84	4.54	4.79	4.69	4.59	4.65	4.75
	STDERR	0.07	0.09	0.12	0.10	0.10	0.10	0.11	0.14	0.11	0.09	0.14
	N	389	244	142	206	171	231	154	95	176	268	93
Personalien bekanntmachen	MEAN	3.09	3.08	3.11	2.91	3.34	2.92	3.30	3.22	2.96	3.12	2.97
	STDERR	0.08	0.10	0.15	0.11	0.13	0.11	0.14	0.17	0.13	0.10	0.17
	N	378	240	135	201	164	226	148	95	170	259	91
Schaltstelle zwischen Presse und KFA sein	MEAN	5.01	4.97	5.09	4.93	5.17	5.09	4.90	4.93	5.18	5.00	5.00
	STDERR	0.06	0.08	0.11	0.09	0.09	0.07	0.11	0.12	0.08	0.08	0.14
	N	402	254	145	216	174	238	160	103	177	280	94

Frage 37: Verfolgung der Wissenschaftsberichterstattung in den Massenmedien?

		ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND. F.	ANGEW. F.	NAT. WIS.	ING. WIS.
Fernsehen	HAEUFIG	284 68.60	170 65.89	112 73.20	152 67.86	124 70.45	168 68.02	114 70.81	63 59.43	134 73.63	189 65.63	76 77.55
	SELTEN	119 28.74	82 31.78	36 23.53	65 29.02	49 27.84	75 30.36	40 24.84	36 33.96	46 25.27	91 31.60	19 19.39
	NIE	11 2.66	6 2.33	5 3.27	7 3.13	3 1.70	4 1.62	7 4.35	7 6.60	2 1.10	8 2.78	3 3.06
	N	414	258	153	224	176	247	161	106	182	288	98
Hoerfunk	HAEUFIG	66 16.62	38 15.14	27 18.88	37 17.13	24 14.37	38 16.10	28 17.95	12 11.88	34 19.10	46 16.73	14 14.74
	SELTEN	244 61.46	156 62.15	86 60.14	127 58.80	109 65.27	139 58.90	101 64.74	53 52.48	112 62.92	163 59.27	66 69.47
	NIE	87 21.91	57 22.71	30 20.98	52 24.07	34 20.36	59 25.00	27 17.31	36 35.64	32 17.98	66 24.00	15 15.79
	N	397	251	143	216	167	236	156	101	178	275	95
Tages- zeitungen	HAEUFIG	291 71.85	175 69.72	113 74.83	145 66.51	134 77.46	159 65.70	128 81.53	61 58.10	142 80.68	195 68.90	74 77.89
	SELTEN	100 24.69	65 25.90	35 23.18	65 29.82	33 19.08	73 30.17	25 15.92	39 37.14	33 18.75	76 26.86	19 20.00
	NIE	14 3.46	11 4.38	3 1.99	8 3.67	6 3.47	10 4.13	4 2.55	5 4.76	1 0.57	12 4.24	2 2.11
	N	405	251	151	218	173	242	157	105	176	283	95
Wochen- zeitungen, Magazine	HAEUFIG	255 62.35	158 61.24	94 63.51	130 58.30	113 65.70	148 59.92	104 65.82	67 63.21	112 62.22	178 62.90	59 60.20
	SELTEN	125 30.56	84 32.56	41 27.70	76 34.08	48 27.91	80 32.39	44 27.85	35 33.02	52 28.89	86 30.39	31 31.63
	NIE	29 7.09	16 6.20	13 8.78	17 7.62	11 6.40	19 7.69	10 6.33	4 3.77	16 8.89	19 6.71	8 8.16
	N	409	258	148	223	172	247	158	106	180	283	98

(Fortsetzung naechste Seite)

## Frage 37 - Fortsetzung

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Illustrierte											
HAEUFIG	48 12.37	31 12.45	17 12.50	23 10.90	22 13.50	28 12.02	20 13.25	13 13.00	20 11.56	30 11.19	16 17.39
SELTEN	163 42.01	106 42.57	56 41.18	96 45.50	61 37.42	90 38.63	72 47.68	39 39.00	75 43.35	114 42.54	36 39.13
NIE	177 45.62	112 44.98	63 46.32	92 43.60	80 49.08	115 49.36	59 39.07	48 48.00	78 45.09	124 46.27	40 43.48
N	388	249	136	211	163	233	151	100	173	268	92

## Frage 38: Gravierendste Probleme fuer die Wissenschaftsberichterstattung?

	ALLE	JUNG	ALT	O. LEIT.	M. LEIT.	O. KONT.	M. KONT.	GRUND.F.	ANGEW.F.	NAT.WIS.	ING.WIS.
Wissenschaftsfeindlichk. in der Bevoelkerung	59 14.18	34 13.18	24 15.48	31 13.78	26 14.69	35 14.11	23 14.20	19 17.76	24 13.19	44 15.17	12 12.24
Wiss. verstehen zuwenig von den Massenmedien	195 46.88	122 47.29	71 45.81	97 43.11	92 51.98	104 41.94	87 53.70	45 42.06	99 54.40	134 46.21	47 47.96
Wissenschaft ist zu komplex	69 16.59	42 16.28	27 17.42	41 18.22	26 14.69	41 16.53	26 16.09	24 22.43	23 12.64	51 17.59	12 12.24
Journalisten fehlt die Spezialkompetenz	167 48.14	103 39.92	63 40.65	86 38.22	74 41.81	87 35.08	76 46.91	43 40.19	71 39.01	114 39.31	43 43.88
Wiss. fehlt Bereitsch., an die Caff. zu treten	220 52.83	147 56.93	71 45.81	118 52.44	99 55.93	129 52.02	90 55.56	58 54.21	93 51.10	161 55.52	41 41.84
Journalisten haben oft vorgefasste Meinungen	187 44.95	113 43.80	72 46.45	93 41.33	85 48.02	103 41.53	81 50.00	38 35.51	88 48.35	125 43.10	51 52.04
Leser kann Berichterst. nicht verstehen	99 23.89	53 20.54	46 29.69	50 22.22	44 24.86	64 25.81	33 20.37	30 28.04	41 22.53	79 24.14	24 24.09
Berichterstattung ist generell, ungenau	163 39.13	93 36.05	68 43.87	85 37.78	72 40.69	92 37.10	68 41.98	36 33.64	72 39.56	110 37.93	39 39.89
Fehlendes Interesse in der Bevoelkerung	91 21.89	51 19.77	40 25.81	48 21.33	39 22.03	59 23.79	31 19.14	18 16.82	45 24.73	61 21.03	29 25.51

(Wegen der Moeglichkeit von Mehrfachnennungen addieren sich die Prozentwerte nicht zu 100 %.)